

ba.kip! steyr





LernQuadrat Steyr NACHHILFE FÜR JEDES ALTER UND ALLE FÄCHER. 4400 STEYR, BAHNHOFSTRASSE 16 T: 0 72 52 | 50 7 22 E: STEYR@LERNQUADRAT.AT I: WWW.LERNQUADRAT.AT

ENNSTHALER GmbH & Co KG - BUCHHANDLUNG - VERLAG - VERLAGSAUSLIEFERUNG
4401 STEYR, STADTPLATZ 26
T: 0 72 52 | 52 0 53 I: BOOKS4YOU.at

ALTE STADTAPOTHEKE - MAG. PHARM. MARKUS KÖCK

4400 Steyr, Stadtplatz 7
T: 0 72 52 | 52 0 20 E: info@stadtapotheke-steyr.at I: www.stadtapotheke-steyr.at

EASY DRIVERS DELFAURO - DEINE FAHRSCHULE

4400 Steyr, Leopold-Werndl-Straße 25 **T:** 0 72 52 | 51 7 00 **E:** office@easy2drive.at **I:** www.easydrivers.at/steyr

ATV-ELEKTRONIK GmbH - KOMPETENZZENTRUM FÜR INTELLIGENTE ELEKTRONIKSYSTEME

4030 Linz, Küffelstraße 8 **T:** 0 732 | 30 16 00 | www.atv-elektronik.at

MUSIK GATTERMANN GmbH - MUSIKFACHGESCHÄFT - ONLINESHOP - REPARATUR - VERLEIH

4540 Bad Hall, Ing. Pesendorfer Straße 1 **T:** 0 72 58 | 43 44 **E:** info@musik-gattermann.at **I:** www.musik-gattermann.at **neue I:** www.diereparierer.at

KFZ DANIEL FEICHTL - WERKSTATT FÜR ALLE MARKEN

4400 Steyr, Wolfernstraße 17 T: 0 72 52 | 81 2 12 M: 0 676 | 44 46 563 E: info@kfz-danielfeichtl.at I: www.kfz-danielfeichtl.at

REISEBÜRO KATTNER - BUSREISEN - FLUGREISEN - TAGESFAHRTEN - KREUZFAHRTEN

3350 Haag, Höllriglstraße 3 **T:** 0 74 34 l 42 2 45 **E:** reise@kattner.at **I:** www.kattner.at

KILLINGER REISEN - BUSREISEN MIT HERZ

4324 Rechberg, Windischhof 37 **T:** 0 72 64 | 48 52 **I:** www.killinger.at



CHRISTOPH MOSER TISCHLEREI KG

4451 Garsten, Jakob-Prandtauer-Straße 13 **T:** 0 72 52 | 51 8 66 **M:** 0 664 | 12 43 503 **E:** christoph@moser-tischlerei.at **I:** www.moser-tischlerei.at

MAIER NÄHMASCHINEN - SERVICE UND REPARATUR ALLER MARKEN

4400 Steyr, Bahnhofstraße 14 T: 0 72 52 | 43 2 91 E: c.h.m@aon.at

RAIFFEISENBANK ENNSTAL reg.Gen.m.b.H. Ternberg, STEYRDORF, Losenstein, Reichraming, Laussa

4452 Ternberg Kirchenplatz 11 **I:** www.raiffeisen-ooe.at/ennstal

SCHÜLERHILFE - MAG. WURM GmbH - AUSGEZEICHNETE NACHHILFE

4400 Steyr, Pachergasse 1 **T:** 0 72 52 | 45 1 58 **I:** www.schülerhilfe.at/steyr

FAHRSCHULE STEININGER

4400 Steyr, Leopold-Werndl-Straße 2 **E:** office@fahrschule-steininger.at **I:** www.fahrschule-steininger.at

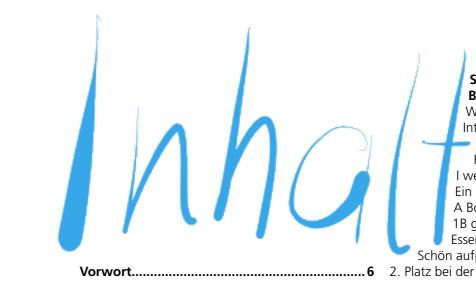
UNIBIND AUSTRIA GmbH

1230 Wien, Carlbergergasse 38 **T:** 01 | 86 6 90 **I:** www.unibind.at

VOLKSKREDITBANK AG BUMMERLHAUS

4400 Steyr, Stadtplatz 32 **T:** 0 72 52 | 53 9 94 **I:** www.vkb-bank.at





Vorwort	6
Beiträge	ab 8
Braucht der Mensch Bildung?	8
Reife- und Diplomprüfung geschafft	9
Posteingang	ab 10
Martina Bürstmayr	10
Petra Forstenlechner	12
Regina Gappmaier	14
Claudia Gruber	16
Ingrid Koller	17
Karina Müller	
Übungskindergarten	ab 22
Ein Apfelstrudel zum Weihnachtsfest	22
Kochen mit den Schulanfängern	
Dazu die Helferin	23
Projekte in Kinderhand	
Kinderstube der Demokratie	
Die Heiligen 3 Könige	
Experimentelles Handeln	
Übungskindergarten (Gruppe 1)	30
Übungshort (Gruppe 2)	
Übungskindergarten (Gruppe 3)	
Übungskindergarten (Gruppe 4)	
Zeit (haben) für Schönes und Wertvolles	
Die junge Kunst	39

/	/ Schüler/innen	.ab 41
/	Beiträge	.ab 52
	Workshop von Aktion Leben	52
	Interview mit Martha Pichler	53
1 -	🖊 Kooperationsprojekt in Werke	n 55
	Hüpfen verboten	56
1 1	l werd narrisch - der König Hupf .	
	Ein Schulausflug der besonderen A	Art . 57
	A Boys' Day	
	1B goes plastiklos	
L	Essen in der Mittagspause	
	n aufpassen!	
	ei der Debattierclubmeisterschaft	
	e Identity oder die Gestalt der ba.ki r	
	nts- und Ostergottesdienst	
	in die Meeresbiologische Woche	
	und hat Gold im Mund	
	stbourne	
	Irücke	
	nce O. S./optimizing sociality	
Schi-lag o	der 4A	/6
_	ang ins "Gewölbe"	
	- de colta de la dece Delicationa de la co	
	achmitag in der Paliativstation	
	usik 2014	
	ch	
	nnen	
impressur	ຠ	ბნ



Liebe Freundinnen und Freunde der **ba.kip! stevr**

Jedes Schuliahr, und damit auch das diesiährige. folgt bei allen tatsächlichen oder auch nur medial kolportierten - Veränderungen einer inneren systemischen Gesetzmäßigkeit: In der letzten Phase, dann, wenn die Rosen in voller Blüte stehen und die Sonne alle von den Schreibtischen

weglocken möchte, werden noch einmal die verbliebenen Ressourcen mobilisiert.

Die Maturantinnen und Maturanten liegen im Endspurt ihrer Schullaufbahn, die Schülerinnen und Schüler starten noch einmal durch – und auch die Lehrerinnen und Lehrer durchleben Arbeitswochen. die eher an die Verhältnisse des ungebremsten Wirtschaftsliberalismus des 19. Jahrhunderts bar jeder Arbeitnehmerschutzbestimmungen erinnern denn an ein modernes Arbeitsambiente. Dann nämlich. wenn sich Schularbeitenberge, Portfolio- und Fachbereichsarbeiten, Test- und Prüfungsprotokolle, Dokumentations- und Projektabschlussberichte türmen und mit Konferenzen, Teambesprechungen und den ganz alltäglichen Unterrichtsverpflichtungen um Zeit, Energie und Aufmerksamkeit konkurrieren, dann, ja dann, erscheint als krönendes Extra auch der Jahresbericht unserer Schule und führt buchstäblich "anschaulich" vor Augen, dass die oben beschriebenen Aktivitäten nicht auf eine marginale Zeitspanne beschränkt sind, sondern tatsächlich das gesamte Schuljahr hindurch stattfinden.

Dieser "Bericht" bietet so wie iedes Jahr Einblick in Denn dieses Land braucht für seine Kinder und ein Schuljahr voll pulsierenden Lebens, das in vielen Bereichen die unterschiedlichsten Register zog und wieder einmal die breite Palette der **ba.kip!**-Zugänge zu Bildung und Ausbildung für die Öffentlichkeit unter Beweis stellt.

Vor allem aber zeugt er davon, dass sich unsere als Job zur eigenen Existenzsicherung. Schule auch wegen oder trotz der für viele beunruhigenden aktuellen Veränderungen im Schulwesen ihrer Stärken bewusst ist und es versteht, ienen Unterricht auf jene Art und Weise zu gewährleisten, die eine solide Basis für zukünftigen Erfolg verspricht. Rahmenbedingungen mögen, ja müssen sich ändern, schließlich fordert uns das 21. Jahrhundert mit anderen Notwendigkeiten als etwa das letzte, aber die Kernaufgabe einer verantwortungsbewussten Pädagogik bleibt nach wie vor dieselbe: die Jugend von heute auf die Herausforderungen von morgen bestmöglich vorzubereiten.

Technisches Equipment, Unterrichtsmaterialien, Methoden und Strukturen können sich wie eine Stützfolie um diese Kernaufgabe legen, aber wären ohne rechten Nutzen, wenn nicht die Person – der Pädagoge, die Pädagogin – den Unterricht mit Leben erfüllte. Methoden und Materialien können niemals Surrogat für die Face-to-Face-Interaktion sein.

Insofern entscheidet die Lehrerpersönlichkeit ganz wesentlich darüber, was wie gelingt. Und all jenen, die es sich – oft tief unter der Gürtellinie – zu ihrem Privathobby gemacht haben, den Berufsstand der Lehrer zu desavouieren, sei an dieser Stelle ins Stammbuch geschrieben: Wer heute Erzieher und Pädagogen abmontiert, montiert damit auch die Chancen der Jugend ab.

Jugend eine Lehrerschaft, die optimistisch und energievoll die aktuellen Ausbildungs-Aufgaben meistert. Mehr denn je braucht unsere Jugend Orientierung und Ansprechpersonen, die ihren Beruf als Berufung wahrnehmen und nicht ausschließlich

Über notwendige Anpassungen und Adjustierungen in allen möglichen Bereichen – auch im Schulsystem

- kann man diskutieren. daran auch durchaus Kritik üben, aber die Würde eines ganzen Berufstandes anzutasten, wird wie ein Bumerang auf eine Gesellschaft zurückfallen. die dies zulässt.

Die **ba.kip! steyr** kann sich glücklich schätzen, an ih-

Die Kernaufgabe einer verantwortungsbewussten **Pädagogik** bleibt nach wie vor dieselbe: die Jugend von heute auf die Herausforderungen von morgen bestmöglich vorzubereiten.

rer Schule viele engagierte und verantwortungsbewusste Pädagoginnen und Pädagogen zu haben, die sich nicht vom derzeit gängigen "Lehrerbashing" zermürben und demotivieren lassen, die inmitten von Stress und zunehmenden organisatorischen Belastungen einen innovativen, unverkrampften Unterricht gestalten.

Ihnen allen möchte ich als Schulleiterin hier, und damit öffentlich, danken. Erst sie machen ein Schuljahr an der **ba.kip!** zu dem, was es ist: ein bunter Mix aus Unterricht, Projekten, Events, Theater, Konzerten, Workshops, Sport, Diskussionen, Gesprächen und und und ... Simply: THANK YOU

Mag.^a Ingrid Bründl



Braucht der Mensch Bildung? Wider die Kompetenz-Kompetenz!

petenzen. Sachkompetenz, inhaltliche Kom-

petenz. Analysekompetenz. Kompetenzkompetenz etc. pp. Fähigkeiten sollen wir haben: Die Fähigkeit. Texte zu verstehen, die Fähigkeit, das Gelernte auf erzieherische Situationen anzuwenden. Das klingt doch alles ganz wunderbar? Ist es vielleicht auch ein wenig.¹ Dass jedoch die Fachdidaktik den Vorrang vor dem eigentlichen Bildungsgeschehen haben soll, befremdet schon ein wenig. Doch was ist nun mit der Bildung? Bildung von Humboldt meint, um uns selbst von der Welt ein Bild zu machen, mit der Welt in eine fruchtbare Wechselwirkung zu treten?² Wir wollen doch alle etwas können, mithalten, mitreden, mitdiskutieren? Ganz klar: Kompetenzen sind Werkzeuge, sie sind Mittel zu einem Zweck, erlernbare, trainierbare Applikationen. Bildung hingegen ist viel exemplarischer, schwieriger – und als Zweck an sich, als Prinzip, viel elementarer. Wie mache ich mir ein Bild von der Welt? Wie überwinde ich mvthische Weltbilder? Wie bilde ich in mir Erkenntnis. Liebe und Humanität, unverfügbare Reservate des menschlichen Geistes? Sicherlich auch durch gebildete Menschen, die keine reinen Fachprüfer, Psychotechniker oder eben Kompetenz-Apologeten sind.

¹ Liessmann, Konrad Paul: Geisterstunde. Die Praxis der Unbildung. Eine Streitschrift. Wien, 2014, p. 46ff.

Nein. Er braucht Kom- Jede Kompetenz lässt sich erlernen: Gewaltlosigkeit durch pädagogische Programme, Ruhe und Gelassenheit durch Selbstsicherheits-Training, Textkompetenz durch das Durcharbeiten geeigneter Lektüren. Das können Trainer gut bewerkstelligen, und neuerdings auch Lehrer, die die Schülerschaft in Modulhäppchen zu ihrer kompetenzorientierten Matura führen sollen. Sollen Pädagogen nun wirklich mehr als Trainer sein? Auf jeden Fall! Das Schulorganisationsgesetz verpflichtet uns streng (Zielparagraph) zur Wertevermittlung, und dies geht nur durch Menschen, die eben exemplarisch Bildung haben und nicht nur Fertigkeiten trainieren können. Das Ringen um Wahrheit, um das Gute, das Streben nach dem Schönen muss sich im Lehrer abbilden. Er kann, muss und darf ein Original sein. Er soll die Schüler herausfordern zu denken, zu urteilen, sich ein Bild von der Welt zu machen.3 Er soll provozieren, fordern, zum Widerspruch herausfordern, ja er soll auch Streit suchen und die jungen Menschen lehren, die Klingen des Geistes zu kreuzen. Und unbequem soll er auch sein. eine Eselei begründet eine Eselei nennen. In diesem Sinne verwehrt sich der Autor dieser Zeilen gegen jede Form von Inklusivschreibung, da sie den Lese-

> fluss massiv stört. Wenn Widerspruch entsteht, umso schöner! Das regt den geistigen Appetit an und macht Lust auf mehr: Auf Selbst-

wirksamkeit, auf Gestalten, auf Widersprechen, auf das Schwimmen gegen den Strom, auf Erkenntnis. Und wenn es wieder einmal zu wohlig wird in der harmonischen Einrichtung des Oberstübchens, ist es wohl auch angemessen, neue Perspektiven zu suchen. Die sittliche Pflicht, Schule als Ort der Muße und der Reflexion zu sehen (gr. schole = Muße), gebietet es geradezu, dem Zeitgeist wider den Strich zu bürsten. Sollte es angelegen sein, Menschen mögen zu dürfen, ihnen Urteilsfähigkeit zusprechen zu müssen, um sie zu bilden? Ich vermute es fast.

Dr. Martin Vogelhuber

Reife- und Diplomprüfung geschafft – und dann? Es ist immer gut, einen Plan B zu haben!

Zu unseren Aufgaben als Schüler- und Bildungsberaterinnen zählt u. a., die Schülerinnen und Schüler speziell in den 4. und 5. Klassen über Aus-, Weiterund Berufsbildungsmöglichkeiten nach Abschluss - EUROPASS der **ba.kip!** zu informieren.

Ein Qualitätsmerkmal unserer Schule ist die grundsätzliche Obsorge um das "Danach": die individu-

elle Verwertung der erzielten Ausblick: Bilduna.

Um sicherzustellen, dass die Schülerinnen und Schüler grundlegende Informationen zur Bildungs- und Berufswahl erhalten (wenn auch der Großteil der Absolventinnen bzw. Absolventen den

Beruf Kindergartenpädagogin/-pädagoge, Hortpädagogin/-pädagoge oder Früherziehungspädagogin/-pädagoge ergreift), erprobten wir im Schuljahr 2014/15 erstmals den auf unsere Schule abgestimmten "Persönlichen Studien- und Berufschecker" (vgl. BMBF) mit dem Ziel, eine Entscheidungshilfe hinsichtlich Berufs- und Studienwahl anzubieten.

Die Ergebnisse und Analysen folgender Arbeitsaufträge wurden in Portfoliomappen zusammengefasst:

- Stärken-/Schwächenanalyse
- Selbsteinschätzung hinsichtlich Fähigkeiten/Kompetenzen
- Fremdeinschätzung hinsichtlich Fähiakeiten/Kompetenzen durch eine Klassenkollegin/einen Klassenkollegen
- Ergebnissicherung/Transfer zu Bewerbungsund Motivationsschreiben
- Ein 1-tägiges Bewerbungstraining beim AMS mit externen Coaches
- Internetrecherche Berufsbilder bzw. Studien
- Besuch der SIM/BeSt

Nach erfolgter Evaluierung wird der "Persönliche Studien- und Berufschecker" im kommenden Schuljahr um eine englische Version des EUROPASSES erweitert.

Nach Möglichkeit sollen zusätzliche Initiativen für Entscheidungsprozesse (Projekte, Exkursionen...) und eine Koordination mit weiteren Mitgliedern des Lehrkörpers erfolgen.

Mag.^a Barbara Cermak OSRⁱⁿ Leopoldine Suppantschitsch

² Humboldt, Wilhelm von: Theorie der Bildung des Menschen. In: Werke. Bd. 1., S. 235, in Liessmann, Konrad Paul. Theorie der Unbildung. Wien, 2006, p. 55.

³ Dienelt, Karl: Pädagogische Anthropologie. Eine Wissenschaftstheorie. Wien, 1999, p. 48ff.



"Gegen a Waund?" oder doch "Wer nicht wagt, der nicht gewinnt"?

"Mensch, nimm dei Herz ind Haund, geh söwa, loss di net geh, rennst du amoi gegn a Waund, bleibst wenigstens net steh, zag jetzt Mut und Vertraun, Veränderung geht nur mit Wün, a Zü kaun si net va söwa baun, es braucht Kroft und Bemühn." Es kommt mir wie eine kleine Ewigkeit vor, als ich als Schülerin täglich durch die Türen der **ba.kip! steyr** ging. Ich maturierte 2006. Es war lange mein Wunsch, Kindergartenpädagogin zu werden, mit dem Maturazeugnis in der Hand stellte sich aber bald heraus, dass mein Weg ein anderer sein wird. Meine Interessen lagen immer im Bereich der Musik. Seit 2002 lernte ich an der Landesmusikschule Garsten Panflöte. Mein Hobby zum Beruf machen? Ja gern, aber wie?

Panflöte zu studieren war in Österreich oder Deutschland bis dato nicht möglich. Ich spielte zwar auch andere Instrumente, jedoch nicht so gut, um eine Aufnahmeprüfung an einer Musikuniversität bestehen zu können. Kurz nach der Matura erfuhr ich von meiner damaligen Panflötenlehrerin jedoch, dass in etwa einem Jahr das Schwerpunktstudium im Fach Panflöte möglich würde, und das noch dazu in Linz bei einem der besten Panflötisten der Welt. Ich konnte es fast nicht glauben.

Ich musste nun also nur ein Jahr zwischen Matura und Studium überbrücken. Also arbeitete ich drei Monate als Tagesmutter und danach noch einige Monate bei BMW Steyr.

Im Herbst 2007 war es dann wirklich soweit. Ich machte die Aufnahmeprüfung für Elementare Musikpädagogik mit Schwerpunkt Panflöte an der Anton Bruckner Privatuniversität in Linz. Die **ba.kip!** war meiner Meinung nach die beste Schule, die ich vor diesem Studium machen konnte. Kreativität, Arbeit mit Kindern, vielseitige musikalische Erfahrungen, Sozialkompetenz..., lauter Punkte, die an einer **ba.kip!** und in diesem Studium nicht wegzudenken sind.

Mein Studium dauerte 4 Jahre. Was mir sehr große Freude machte, war die Vielseitigkeit. Gesang, Klavier, Schauspiel, Tanz, die Arbeit mit Kindern und natürlich das Panflötenstudium. Panflöte konnte ich bereits nach zwei Jahren mit Auszeichnung abschließen. Leider gibt es das Studium aus finanziellen Gründen nicht mehr. Umso größer ist meine Dankbarkeit, dass ich die Möglichkeit bekam, denn immerhin darf ich mich zu einer von nur vier ausge-

bildeten Panflötenlehrerinnen in Österreich zählen.

2011 machte ich den Abschluss des Elementaren Musikpädagogikstudiums.

Nun hatte ich das Bachelorzeugnis in der Tasche und erst jetzt wurden mir die Fakten klar: Ich werde nur schwer Arbeit finden. Ich telefonierte mit sehr vielen Musikschuldirektoren und erkundigte mich, ob ich irgendwo die Möglichkeit für Panflötenstunden bekommen könnte. Die Antwort war immer dieselbe: Wenn überhaupt, dann nur 2 oder 3 Stunden. Eine ernüchternde Erfahrung, und so wurde die Selbstständigkeit für mich zum Thema.

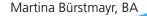
Ich kannte leider keine Musikschullehrer, die sich selbständig gemacht haben. Es begann eine Zeit, in der ich mir viele, viele Gedanken machte. Es war ein großer Schritt. Werde ich genug SchülerInnen finden? Kann ich als selbstständige Panflötenpädagogin finanziell "überleben"? Nun kann ich fast vier Jahre später sagen: "JA, es geht!" Ich habe mittlerweile über 30 SchülerInnen und stehe "selbstständig" im Leben.

Während dieser Zeit habe ich nebenbei auch noch einige Stunden im Kindergarten Englisch unterrichtet und war ein Jahr Karenzvertretung im Fach Musik an der **ba.kip! steyr**. Beides war eine tolle Erfahrung. Vor allem an der **ba.kip!** konnte ich nun auch die Seite der Lehrerin kennen lernen. Meine damaligen LehrerInnen waren nun meine KollegInnen. Was anfangs doch etwas gewöhnungsbedürftig, doch bald kein Thema mehr war. Die Arbeit war sehr spannend und herausfordernd für mich. Den Mittelweg zwischen einer "netten" und einer "nicht zu netten" Lehrerin zu finden, das richtige Gleichgewicht zwischen Musikpraxis und Theorie zu planen und vor allem in so großen Klassen mit 30 Schülerinnen und Schülern doch jedem individuell gerecht zu werden und auch fair zu beurteilen - war alles nicht so einfach

Schlussendlich konnte ich aber immer wieder feststellen, dass ich als Panflötenpädagogin genau den richtigen Job gefunden habe. Zusätzlich ging noch ein Traum in Erfüllung: Eine eigene Band! Nachdem ich schon lange meine eigenen Lieder geschrieben hatte, fand ich auch noch drei tolle Musiker und gründete die Band "Imma Nia Dahoam". Mit Mundarttexten kann ich nun meine Musik unters Volk bringen.

Was ich schlussendlich noch sagen möchte und warum ich auch mit dem Refrain einer meiner Lieder begonnen habe, ist:

Gerade am Ende der Schulzeit sind oft so viele Entscheidungen zu treffen. Ich denke aber, dass gerade zwei Dinge wichtig sind: MUT und VERTRAU-EN. Auch wenn man dabei in Kauf nehmen muss, vielleicht auch einmal gegen eine Wand zu laufen. Ich denke, dass wir alle Talente und Fähigkeiten geschenkt bekommen haben, auf die wir schauen sollten. Denn alles, was uns liegt und was wir gerne machen, machen wir auch gut!





Liebe **ba.kip!**-besucherinnen und **ba.kip!**-besucher!

Vor ein paar Wochen erreichte mich eine seltene PN im in Blautönen gehaltenen, berühmten sozialen Netzwerk. Hr. Puritscher bat mich um einen Text für den Posteingang des **ba.kip!**-Jahresberichts und ja, da sind wir nun :-).

Über 5 Jahre ist es nun her, dass meine Kolleginnen und ich (kein Genderfehler – ja, wir waren eine reine Damengesellschaft) kurz vor einem klei-

nen Hochwasser (wie es heutzutage eh schon jährlich üblich ist) im Juni 2009 unsere Matura ablegten. Tja, und nach dem sprichwörtlichen Ernst des Lebens, also der Schule, beginnt dann ja irgendwie auch wieder der Ernst des Lebens oder, wie man von anderen hört, das "echte" Leben (als wäre das Leben in der Schule nicht "echt" gewesen).

Viele entscheiden sich nach der Matura, eine neue Kultur kennen zu lernen. So auch ich. Jedoch zog es mich nicht in ein fernes Land, sondern ich lernte eine neue kennen, welche mitten unter uns in Österreich lebt – die Gehörlosenkultur. Im Kindergarten "Zentrum für Hör- und Sehbilduna" durfte ich neben dem Berufsalltag einer Kindergartenpädagogin in die Welt der Gehörlosen und Schwerhörigen eintauchen. Zusätzlich zur neuen Kultur durfte ich auch eine neue Sprache, und zwar die oberösterreichische Gebärdensprache, erlernen. Die Dialekte in der Gebärdensprache sind ziemlich ähnlich denen der Lautsprache, also auch hier ist für uns zum Beispiel der Vorarlberger nur schwer zu verstehen, vor allem für nicht muttersprachlich Gebärdende, wie mich. In der Gebärdensprache gibt es nicht nur regionale Dialekte, darüber hinaus hat auch jede Nation ihre eigene Gebärdensprache, z. B. in den USA die ASL American Sign Language.

Zuerst war ich nur Teilzeitangestellte und arbeitete nebenbei in einem Nachhilfeinstitut, jedoch schon wenige Monate später besetzte ich eine freigewordene Vollzeitstelle (Karenzvertretung) und hatte meine eigene Kindergartengruppe. Der Kindergarten war für mich ein Glücksgriff. Ich war Teil eines guten und vor allem kompetenten Teams. Ich konnte für mich herausfinden, ob mir der Beruf der Kindergartenpädagogin auch wirklich zusagen würde. Denn ich muss ehrlich gestehen, dass mir dies, trotz "sehr guter" Noten nach den Praxisstunden, nicht ganz klar war. Zusätzlich dazu konnte ich eben die Gehörlosenkultur kennen lernen und mich mit etwas Vorwissen entscheiden, ob ich wirklich Gebär-

densprachdolmetscherin werden möchte, denn diese Überlegung hatte ich auch nach der Matura. So fügte sich für mich beides in diesem Kindergarten zusammen.

Nach vier Jahren wurde mein Wunsch nach einer vertiefenden Ausbildung doch wieder lauter. Nach der Matura hätte ich noch nicht gewusst, was ich gerne studieren möchte. Im Fachbereich Pädagogik bleiben und noch gar nicht wissen, ob man in diesem Feld wirklich arbeiten möchte? Eine andere Interessensrichtung einschlagen und dann doch wieder in den Kindergarten zurückgehen? Nach den vier Arbeitsjahren war es für mich klarer und ich wusste, das Feld der Sonderpädagogik deckte sich mit meinen Interessen und meinem Können.

Während meiner Überlegungen, welche Ausbildung ich nun beginnen möchte, hatten wir im Kindergarten alle Hände voll zu tun. Neben unserer pädagogischen Arbeit brauchten wir unsere Energien auch für unseren Kampf um ein höheres Gehalt. Wir hatten erfahren, dass unser Trägerverein uns unter dem Mindestlohn bezahlte. Aufgrund einer Ausnahmeregelung war dies aber legal. Gemeinsam mit unserer Gewerkschaft konnten wir die vielen Sparten, in denen Kindergartenpädagoginnen bei unserem Trägerverein arbeiteten, vereinen und gingen auf die Straße. Wir demonstrierten (dort traf ich auch immer wieder Klassenkolleginnen von mir) und schlussendlich organisierten wir einen Streik. Wir legten unsere Arbeit jedoch nicht nieder, da im letzten Moment doch noch unsere Anliegen gehört wurden. Trotz dieses Erfolgs war mein Ausbildungswunsch noch immer da und ich nutzte die Möglichkeit der Bildungskarenz sowie des Selbsterhalterstipendiums, um mir neues Fachwissen anzueignen.

Ich überlegte zwischen der Ausbildung zur Ergotherapeutin und der Ausbildung zur Sonderschulpäd-

agogin. Entschieden habe ich mich schlussendlich für den Sonderschullehrgang an der PHDL in Linz. • Mittlerweile liegt diese Entscheidung schon über ein Jahr zurück und ich bin mitten in der Ausbildung angelangt und beginne gerade mit der Bachelorarbeit. Auch wenn ich anfangs meine Kindergartenkinder vermisst habe, bereue ich die Entscheidung, in den Studentenalltag eingetaucht zu sein, nicht. Mir gefällt meine Ausbildung. Ich habe viele neue und Petra Forstenlechner wunderbare Studienkolleginnen und Studienkollegen kennen lernen dürfen und mir wurde eine neue Art gezeigt, wie Praxisstunden an den Schulen, als Ort zur Selbsterfahrung im gleichberechtigten Team, gelebt werden können.

Als **ba.kip!**-abgängerin kann man für dieses Studium, und ich glaube auch für die weiteren Lehramtsstudien an den Pädagogischen Hochschulen, auf etliche schon erworbene Fertigkeiten zurückgreifen: Planungen schreiben, eine größere Menge Kinder im Blickfeld behalten, kreative Einstiege, ein gutes Repertoire an Spielen, Liedern und anderem pädagogischen Material, vor einer großen Gruppe sprechen. Mut haben, vor anderen zu singen oder zu tanzen (besonders für den Aufnahmetest ist dies von Vorteil).

Fürs "echte" Leben nach der Schule konnte ich mir aus meiner **ba.kip!**- und Arbeitszeit folgende Kompetenzen mitnehmen:

- Freude an der Musik haben
- kreativ/flexibel sein, wenn es nicht nach Plan geht
- Ruhe bewahren
- sich an Rahmenbedingungen anpassen können
- auch unter Zeitdruck auf sich selbst achten
- nicht müde zu werden beim Erklären, was eine Kindergartenpädagogin wirklich tut (Stichwort: "Ach, die spielen doch nur!")

- sich für sich und andere einsetzen (Gehalt...)
- pädagogisches Fachwissen, welches man auch im sozialen Miteinander anwenden kann
- und sich auf seinen Humor verlassen

Ich wünsche euch alles Gute und vor allem Humor und Gelassenheit!

Steckbrief

Regina Gappmaier Name:

Alter: 25 Jahre Wohnort: Linz

Sozialarbeiterin (Teilzeit) und **Beruf:**

Studentin (Master FH Linz)

Matura: 2009

Erinnerungen...

Wahrscheinlich erinnere ich mich wie viele Absolventlnnen vor allem an die Wandertage. Ausflüge. Sportwochen und das jährliche Volleyballtunier. Besonders in Erinnerung geblieben sind mir aber auch die Gitarre-Stunden, die Mittagspausen an der schönen Steyr und die Menschen, die diese Zeit geprägt haben. Einige gute Freundschaften von damals bestehen bis heute.

Was danach geschah...

Durch die inhaltliche Ausbildung zur Kindergartenpädagogin und die Praktika war mein Interesse an der Arbeit mit Menschen gewachsen, gleichzeitig wollte ich weniger pädagogisch tätig werden und nicht (nur) mit Kindern arbeiten. Somit habe ich mich für das Fachhochschulstudium für Soziale Arbeit in Linz beworben. Da jedes Jahr unzählige Be-

werber auf die rund 60 Studienplätze kommen, war ich sehr erleichtert, aufgenommen worden zu sein. An die drei Jahre Bachelorstudium an der FH denke ich gerne zurück. Es ist purer Luxus, Vollzeitstudentin zu sein und nur geringfügig bzw. in den Ferien zu arbeiten. Das heißt nicht, dass das Studium einem

nicht genug abverlangen würde –

aber mit gutem Zeitmanagement hat man schon viele Freiheiten, um das Studentenleben so richtig genießen zu können. Zudem bietet eine größere Stadt – und wenn es nur Linz ist – einiges an Möglichkeiten, um nicht nur an den Wochenenden die Nacht zum Tag machen zu können ;-). Obwohl die Chancen auf den Traumjob im Sozialbereich – gleich nach dem Studium – allgemein eher schlecht stehen, hat es der Zufall wieder einmal aut mit mir gemeint. Ich konnte bereits eine Woche nach meiner Abschlussprüfung als Sozialarbeiterin in der Drogenberatungsstelle POINT, in Linz, beginnen, nachdem ich dort ein Jahr zuvor ein 3-monatiges Praktikum absolviert hatte und einer der Sozialarbeiter dort ein Sabbatical angetreten hat. Also war der Job vertraglich befristet. Bisher konnte mein Vertrag aber aufgrund diverser Auszeiten von KollegInnen (Bildungskarenz, Elternkarenz etc.) immer wieder verlängert werden.

Im Jänner 2014 konnte ich mir dann einen großen Traum erfüllen. Ich bin drei Monate durch Neuseeland und Australien gereist. Habe in vier Wochen 3000 km in einem Campervan in Neuseeland zurückgelegt, Strände, Gletscher und Regenwald genossen. Danach gings in Australien erstmal von Adelaide aus einen kleinen Abstecher Richtung Outback, um Kängurus und Emus in der Wildnis zu erleben, bevor wir die berühmte Great Ocean Road bis nach Melbourne entlang gereist sind.

Die letzten Wochen bin ich von Cairns ausgehend und mit vielen Zwischenstopps an wunderschönen Orten die Ostküste entlang bis nach Sydney gereist. Aufgrund eines Zyklons musste ich 2014 die Whitsunday Islands am Great Barrier Reef auslassen, ich hatte allerdings dieses Jahr die Möglichkeit, diesen Trip nachzuholen!

Sechs Jahre nach der Matura arbeite ich also als Sozialarbeiterin in einer Beratungsstelle in Linz und bin sehr glücklich in meinem Beruf, wenn auch dieses Berufsfeld einige Herausforderungen und Unsicherheiten beinhaltet. So beschäftigen mich derzeit wieder einmal die massiven Kürzungen im Sozialbereich und die Veränderungen, die diese mit sich bringen. Denn diese bedeuten für meine Arbeit einen erhöhten Druck (Personaleinheiten

wurden eingespart, Team- und Supervisionszeiten gekürzt) und damit die Gefahr, dass die Qualität der Arbeit abnimmt bzw. KlientInnen länger auf ein Angebot warten müssen. Es ist mir ein Anliegen, diese derzeitigen Entwicklungen nicht unerwähnt zu lassen, denn wir sollten diesen Abbau unseres Sozialsystems nicht einfach hinnehmen!

Seit Herbst 2013 studiere ich berufsbegleitend am Masterstudiengang Interkulturelle Soziale Arbeit und befinde mich daher schon wieder im letzten Semester, wenn auch der Abschluss noch nicht ganz so nahe ist, da ich mindestens bis Herbst mit meiner Masterthesis beschäftigt sein werde.

Und was danach kommt, steht in den Sternen ;-)

Liebe Grüße aus Linz Regina



Lieber Christian.

deine Anfrage hat mich ein bisschen überrascht – und es ist gar nicht so leicht, die Ereignisse der letzten Jahre für einen Jahresbericht zusammenzufassen, aber ich versuche es gerne. Wie es mir also nach meiner Matura an der ba.kip!, welche heuer bereits ein kleines 5-jähriges Jubiläum feiern kann, ergangen ist, könnt ihr, liebe ba.kip!erinnen und ba.kip!er, in den nächsten Zeilen lesen.

Im Gegensatz zu manchen Kolleginnen war ich mir nach dem Abschluss noch nicht ganz im Klaren darüber, welchen beruflichen Weg ich einschlagen möchte. Mehr durch Zufall wurde ich auf ein neues Ausbildungsmodell in Steyr, genannt "2 in 1 Modell Pflege" aufmerksam, zu dem ich mich dann auch entschlossen habe. Im Rahmen dieser Ausbildung habe ich das Diplom für Gesundheits- und Krankenpflege, sowie den Bachelor of Science in Pflegewissenschaften erworben. Bei diesem Kombistudium

hat ein Teil der Ausbildung in Steyr und ein Teil in Salzburg an der Paracelsus Medizinischen Universität (PMU) stattgefunden. Die Ausbildung war geprägt von zahlreichen Praktika in den unterschiedlichsten Abteilungen des Krankenhauses, wie zum Beispiel der Chirurgie, der Orthopädie, der Inneren Medizin, der Neurologie usw. Im Rahmen meiner praktischen Ausbildung habe ich einige Male von meinen Erfahrungen an der **ba.kip!** profitiert, da neben pflegerischem und medizinischem Wissen manchmal auch pädagogisches Feingefühl nötig war. In einem Praktikum an der pädiatrischen Abteilung galt es zum Beispiel nicht nur, die kranken Kinder zu versorgen, sondern auch besorgten Eltern ihre Angst zu nehmen.

Ein Höhepunkt des Studiums war mit Sicherheit mein Auslandspraktikum in Florida, USA. Im Rahmen dieses Praktikums durfte ich unter anderem bei neurochirurgischen Operationen dabei sein, eine "Registered Nurse" auf der Onkologie begleiten,

eine rehabilitative Station für schwer kranke Kinder besuchen und den Studentenalltag am "Brooks College of Health" an der "University of North Florida" erleben. Es war faszinierend zu sehen, wie fortgeschritten die Technik zum Teil in den Krankenhäusern war. Ein Beispiel dafür waren vollautomatisierte Medikamentenschränke, welche durch Fingerprint der zuständigen Krankenschwester und Einscannen des patientenbezogenen Barcodes die Lade mit dem ieweils richtigen Medikament automatisch öffneten. Dadurch können potentielle folgenschwere Medikamentenverwechslungen vermieden werden. Besonders beeindruckend war der Besuch einer Klinik für Patienten, welche sich keine Krankenversicherung leisten konnten. Dort bot medizinisch ausgebildetes Personal diverse Gesundheitsleistungen, wie zum Beispiel gynäkologische Vorsorgeuntersuchungen, ehrenamtlich an. Das Gesundheitssystem in Österreich habe ich dadurch wieder mehr schätzen gelernt.

Im März 2014 durfte ich mich dann schlussendlich diplomierte Gesundheits- und Krankenschwester sowie Bachelor of Science, kurz DGKS und BSc, nen-

Nach einer kurzen Auszeit habe ich dann zwei Monate später meinen Dienst in der Landes- Frauen- und Kinderklinik in Linz angetreten. Hier bin ich seitdem auf einer Gynäkologie- und Pränatalstation tätig. Zu meinem Tätigkeitsbereich zählt sowohl die prä- als auch postoperative Versorgung, die Pflege und Betreuung von gynäkologischen bzw. onkologischen Patienten und auch die pflegerische Versorgung von schwangeren Patientinnen. Diese kommen zum Beispiel mit vorzeitigen Wehen oder einer pränatalen Diagnose, also einer Erkrankung des ungeborenen Kindes, wie zum Beispiel einem fetalen Herzfehler, zu uns in

die Klinik. Die Tätigkeit als DGKS auf meiner Station stellt jeden Tag aufs Neue eine Herausforderung

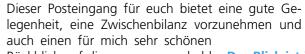


dar. So manche Notfallsituation lässt mich immer wieder aufs Neue über mich hinauswachsen, aber trotz der teils physischen und psychischen Belastung bin ich überzeugt davon, den richtigen Beruf für mich gefunden zu haben.

sche ich euch. liebe zukünftigen Absolventinnen und Absolventen

der **ba.kip!**, alles Gute für die Zukunft und dass ihr am Ende auch die für euch richtige Berufswahl treffen könnt.

Liebe Grüße Claudia Gruber



Rückblick auf die vergangenen bald 22 Jahre (da komme ich mir gerade sehr alt vor...) zu werfen.

Beginnen wir mit dem Ende meiner klassischen Schullaufbahn, dem Abschluss der 5. Klasse mit 17 Sehr aut und Jetzt, das Heute und und 2 Gut im Zeugnis und einem auf diesen Atemzug. ausgezeichneten Erfolg, mein Reife-

Der Blick ist ia meist nach vorne, in die Zukunft, auf das Kommende, die Ferne und auf noch ausständige Lebensziele gerichtet und viel zu selten auf das Hier

und Befähigungszeugnis mutet beinahe unheimlich In diesem Sinne wün- an, wenn ich heute darauf schaue. Stolz auf das damals Erreichte gepaart mit dem heutigen Lebensfilter, dass sehr gute Noten keinen Rückschluss auf einen empathischen, zufriedenen und glücklichen Menschen zulassen.

> Mein damaliger Zustand war aber alles andere als einfach, ich war in diesen letzten Schulwochen ungeplant schwanger, mein ungeborenes Kind ungefähr fünf Wochen alt. Ich glaube, dass, bis auf eine Professorin, niemand über meinen Zustand Bescheid gewusst hat. Für mich war nach einem anfänglichen Schock und dank der zugesicherten Unterstützung meiner Familie und meinem Partner schnell klar, dieses Kind zur Welt zu bringen.

> Den Sommer über habe ich noch – wie in den Jahren davor – für die Wiener Jugenderholung als Kinderbetreuerin gearbeitet. Kinder, die aufgrund ihrer zum Teil sehr schlimmen familiären Situation (einkommensschwache Familien, von der Fürsorge betreut) auf dreiwöchige Erholung geschickt wurden, das Gepäck für ihren Urlaub in einem Plastiksackerl. Eine ausgezeichnete Lernerfahrung, um sich der für mich sehr wichtigen Kernfrage im Leben: "Was ist wirklich wichtig?", zu stellen und anzunähern.



Ich brauchte in Summe sechs Monate an Vollversicherungszeiten, um einen Anspruch auf Karenzgeld zu haben. (Aufgrund der geänderten Gesetzeslage und der Einführung des Kinderbetreuungsgeldes ist mittlerweile die finanzielle Unterstützung für alle Frauen, auch Schülerinnen und Studentinnen, gewährleistet.)

Aber es kam anders als gedacht, mein Kind verstarb aus unbekannter Ursache in der 16. Schwangerschaftswoche Ende September. Meine Beziehung ging in die Brüche. Und ich stand da, plan- und orientierungslos, musste einmal diese Verluste verkraften und mich in mir und meinem Körper wiederfinden.

Warum ich so ausführlich darüber berichte, hat sehr viel mit meiner jetzigen beruflichen Situation zu tun, aber dazu später.

Also wieder Bodenhaftung bekommen, Jobsuche angehen und mit meiner ersten und einzigen Bewerbung als Kindergärtnerin fand ich mich im Dezember in Seefeld in Tirol wieder, als Betreuerin von Gästekindern in einem Fünfsternehotel (Kinder-Hotels Österreich). Damals mein Traumjob – pure Abwechslung, eine Begegnung mit den Kindern primär auf der Beziehungsebene, viel Freiheiten in der Programmgestaltung, tolle Naturerlebnisse und natürlich auch persönliche Kontakte zu "Reich und Schön". Daher verbrachte ich in den Zwischensaisonen (meist knapp 2 Monate im Frühling und Herbst) viele "Arbeitsurlaube" als privates Kindermädchen in allen Herren Länder. Mein Interesse an der Gastronomie war auch geweckt. Die fehlenden Fremdsprachen für meine Arbeit mit Gästekindern aus Italien und Frankreich, und weil Neues zu lernen mich seit jeher motiviert hat, führten mich zu einer weiteren Ausbildung. In Innsbruck absolvierte ich ein

4-semestriaes Kollea für Tourismus und Freizeitwirtschaft, das ich 1997 abschloss. Als Touristikkauffrau wechselte ich dann auch die Branche und arbeitete als Sekretärin in einem PC-Schulungsunternehmen in München. Warum München? Der Liebe halber natürlich. Fast ein Jahr verbrachte ich dort, wollte aber – diesmal gewünscht guter Hoffnung – für mein Kind die österreichische Staatsbürgerschaft und wieder näher zu meiner Familie, ein nicht untvoisches Verhalten von schwangeren Frauen – Nestbau in Steyr. Mit 25 Jahren schenkte ich meinem Sohn Max das Leben, im Oktober 1998 wurde er in Steyr zuhause geboren, von einer Hebamme und seinem Vater begleitet. Meine Überzeugung: Als Frauen haben wir alles rund um Geburt und Kinderkriegen in unserem "Lebensrucksack". Eine der spannendsten Erkenntnisse dieser Lebensphase war, dass ich mir erst mit dem Mutter-Sein der riesengroßen Verantwortung bewusst wurde, die die Bealeitung von Kindern eigentlich bedeutet. Jahrelang betreute ich so unbedarft, frei von Ängsten und Sorgen und nicht wirklich meine Vorbildfunktion erkennend, fremde Kinder. Kinder, die ich genauso liebevoll versorgt und gepflegt habe, mit ihnen gespielt, gelacht, gelernt habe wie mit meinem Sohn. Wenn ich mir für die Ausbildung für angehende KindergartenpädagogInnen etwas wünschen dürfte, dann dies: mehr Wissen über die seelische Entwicklung von Kindern (nicht unbedingt nur Entwicklungspsychologie nach Schenk-Danzinger) bereits ab dem Zeitpunkt der Konzeption, über die intensive Prägung unserer Wertehierarchie und Glaubenssysteme durch die eigene Familie und die nächsten Bezugspersonen. Wie sehr hängt doch unsere Liebes- und Bindungsfähigkeit ab von frühen Referenzerfahrungen im Mutterleib, wie sehr

bestimmen diese Fähigkeiten unser ganzes Leben. Wie "tickt" der Mensch? Dieser Frage durfte ich mich nach dem Ende meiner 2-jährigen Karenzzeit widmen. Ein Teilzeit Home-Office-Job für einen selbständigen Trainer im Bereich Persönlichkeits- und Organisationsentwicklung eröffnete mir diese Welt. Fort- und Weiterbildungen im Bereich Coaching,

NLP, Trainerausbildung und Projektmanagement füllten meinen Lebensrucksack und Ingrid Koller ich balancierte Familienleben und persönliche und berufliche Entwicklung. Nach vier Jahren entschied ich mich für eine weitere Veränderung. Ich übersiedelte 2004 (wieder einmal der Liebe halber) nach Leonding, mein Kind genoss sein letztes Kindergarteniahr in einem Waldkindergarten (ein ganzes Jahr Schulanfänger und kein einziges Arbeitsblatt) und ich startete mei-

ne neue Tätigkeit als Geschäftsführerin von aktion

leben oberösterreich, eine Bewegung zum Schutz menschlichen Lebens, als reiner Spendenverein geführt. Die Vielseitigkeit meiner Ausbildungen und Erfahrungen, die große Neugierde und mein Grundengagement sowie der nicht vorhandene Glaubenssatz: "Das geht nicht", lassen mich seit 10 Jahren diesen Job bravourös meistern. "Aus Liebe zum Leben" könnte ich sagen und weil die Arbeit mit

Menschen, mit schwangeren Frauen in Notsituationen, mit Alleinerzieherinnen, mit pubertierenden Jugendlichen bei Aufklärungs-Workshops in Schulen und mit Erwachsenen bei Multiplikatorenschulungen rund um den Lebensschutz

für mich das größte Geschenk ist. Ich bin zutiefst dankbar für alle Erfahrungen und wünsche euch auf eurem Lebensweg das tiefe Vertrauen in die eigene Kraft, die Liebe als Grundlage für all euer Tun und Dankbarkeit für das Leben, das euch durch eure Eltern geschenkt worden ist. Geht achtsam damit um, es ist endlich.



Als ich am 11.11.2014 von Christian Puritscher eine und hatten das Nachricht bekam, ob ich mir vorstellen könnte, einen Posteingang für den diesjährigen Jahresbericht der **ba.kip! steyr** zu verfassen, war ich zunächst verwundert.

Wieso ich? Ich habe kein spannendes Jahr im Ausland verbracht oder so etwas in der Art... Aber ich habe mich schnell dazu entschlossen zuzusagen, da sich mein Leben nach der Matura doch ziemlich verändert hat und ich freue mich sehr, das hier festhalten zu dürfen.

Aber nun von vorne, Ich habe 2012 maturiert und das anschlie-Bend gebührend gefeiert.

Im Herbst ging dann der soge- te", und ich kann nannte "Ernst des Lebens" los und ich startete als Kindergartenpädagogin in das Berufsle-

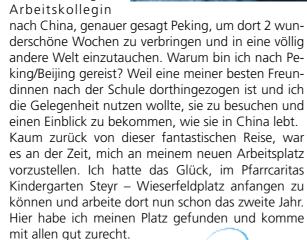
Um ehrlich zu sein, war das ers- gen gemacht. te Dienstjahr alles andere als ein Zuckerschlecken für mich. Zu Be-

ginn ist immer viel Organisatorisches zu erledigen, von dem ich zu diesem Zeitpunkt keine Ahnung hatte. Nun ja, in diesem Jahr habe ich viel (fürs Leben) gelernt, sowohl beruflich als auch menschlich. Die Führung einer Gruppe von 23 Kindern zwischen 3 und 6 Jahren ist eine nicht zu unterschätzende Aufgabe. Zu meinem Glück hatte ich eine sehr kompetente Helferin, die mir jederzeit mit Rat und Tat zur Seite stand.

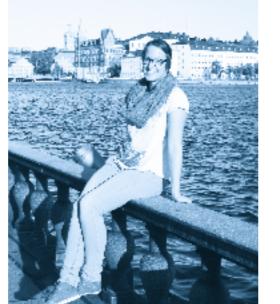
Was mir zugute kam, ist natürlich das neueste Wissen im Bereich der Pädagogik, und im Nachhinein bin ich froh, den Bildungsrahmenplan so genau gelernt zu haben, auch wenn es mühsam war. Nach einem Kindergartenjahr mit vielen Höhen und Tiefen freute ich mich schon wahnsinnig auf den Sommer. Ich nutzte mein Urlaubsgeld (eigenes Geld zu haben, und das jeden Monat, ist echt genial), um in der Welt herumzureisen. Zuerst machte ich mit zwei Freundinnen eine Zugreise (Interrail). Wir besuchten die Städte Mailand, Marseille, Barcelona und Paris flog ich nach Manila, um von dort

Glück, sehr nette Couchsurfer zu haben, die uns auch die jeweiligen Städte zeigten. Es war das erste Mal, dass "couchsurfes nur weiterempfehlen, denn bisher habe ich nur positive Erfahrun-

Ein paar Tage darauf reiste ich dann mit einer Freundin und ehemaligen Arbeitskollegin



Natürlich habe ich meine Reiselust nicht verloren, im Sommer 2014



aus einige der philippinischen Inseln zu besuchen. Nachdem ich von Asien heimgekehrt war, gings schon weiter nach Nordeuropa – wieder eine Zugreise (Interrail) mit zwei Freundinnen. Wir waren in Kopenhagen, Göteborg, Oslo, Trondheim, Sundsvall, Stockholm und Hamburg. Auch dieses Mal machten wir gute Erfahrungen mit unseren Couchsurfern.

Die neueste Herausforderung in meinem (Berufs-) Leben sind zwei Schülerinnen aus der 3. Klasse der **ba.kip! stevr**. Am ersten Praxistag war ich ungefähr so nervös wie die beiden. Aber ich genieße diese neue Aufgabe und freue mich nun schon, mein Wissen, meine Kenntnisse und Erfahrungen weitergeben zu dürfen.

Dabei bin ich sehr froh, so gut ausgebildet worden zu sein. Die ba.kip! steyr ist wirklich eine tolle Schule, in der man sich individuell entwickeln kann, und ich schätzte immer das familiäre Klima. Jede Schülerin/jeder Schüler bekommt hier die Gelegenheit, seine Persönlichkeit in einem angenehmen Umfeld zu entwickeln, und nach der Matura steht einem sowieso alles offen.

Kindergartenpädagogin zu sein ist einerseits ein schöner, andererseits auch ein sehr anspruchsvoller und vielseitiger Beruf. Mir gefällt dieser Job zurzeit sehr, jedoch möchte ich mich auch beruflich in naher Zukunft weiterentwickeln und strebe deshalb ab Herbst 2016 das Studium der sozialen Arbeit an.

Die ba.kip! steyr hat mir viele Wege und Möglichkeiten aufgezeigt und ich denke, dass irgendwann jeder seinen Weg finden wird und dass es umso wichtiger ist, verschiedenste Erfahrungen zu sammeln, denn man lernt nie aus, oder wie ein bekanntes

Zitat von Michelangelo lautet: "Ich lerne noch."

Karina Müller



Sophia Johanna Lidauer, 5B, Teil des zweiteiligen Objektes, Gabel (Messer) und Echthaai

Ein Apfelstrudel zum Weihnachtsfest Seit einigen Wochen wurden Bioäpfel aus der Region Stevr dem

Übungskindergarten der **ba.kip! steyr** für eine gesunde Jause zur Verfügung gestellt. Jetzt stehen, zur Freude der Kinder, die Weihnachtsferien vor der Tür und in jeder Kindergartengruppe gibt es noch jede Menge Äpfel, die in diesen letzten zwei Tagen vor dem Fest verzehrt bzw. gegessen werden sollten. So baute ich eine kleine Backstube im Gangbereich auf. Einige Kinder aus jeder Gruppe schnitten nun eifrig die Äpfel in kleine Stückchen, die sie dann mit

Zimt und Zucker vermischten und in Blätterteig einwickelten. Aus dem Teig wurden noch Sterne ausgestochen und mit diesen sowie mit Gewürznelken die Strudel dekoriert... ab ins Backrohr. Mmm. wie das duftete!

Die leckeren Weihnachtsstrudel wurden nun von den kleinen, fleißigen Bäckerinnen und Bäckern in Begleitung von Fr. Dostal und mir in die nahe liegende NOTSCHLAFSTELLE gebracht, mit dem Gedanken: Wir bekommen etwas geschenkt und möchten es mit anderen Menschen teilen, denen es nicht so gut geht.

Ein schöner Weihnachtsgedanke!

Silvana Braunstein, Helferin



Kochen mit den Schulanfängern

Am 6. Mai 2015 haben uns 17 Schulanfänger im Rahmen unseres Unterrichts Seminar Ernährung

besucht und mit uns ein leckeres Menü zubereitet. Als Vorspeise gab es Kartoffelsuppe mit selbstgebackenen Weckerln und Croutons. Im Anschluss verspeisten wir Nudeln mit Gemüsesauce und zur Nachspeise bereiteten wir einen Obstsalat zu. Die Kinder unterstützten uns tatkräftig beim Schälen und Schneiden von Obst und Gemüse sowie beim Formen und Verzieren des Gebäcks, auch beim Kochen der Hauptspeise. Beim Aufräumen der Küche waren uns die Schulanfänger ebenfalls eine große Nach zwei Stunden Kochen – endlich das ersehnte Hilfe. Das Abwaschen und Abtrocknen bereitete ihnen eine große Freude. Das gemeinsame Essen in ten Tischen in der Aula. Ein absolut krönender Abder Aula war ein gelungener Ausklang eines interessanten Vormittags. Auch für uns war das Kochen mit den Kindern eine schöne Erfahrung und Bereicherung für unsere Ausbildung zur Kindergartenpädagogin/Kindergartenpädagogen.

Julia Brandhuber, 1B

Helferin

Bereits das zweite Mal waren die Schulanfängerinnen und Schulanfänger zum gemeinsamen Kochen mit den Schüle-

rinnen in der großen Schulküche eingeladen.

Am 6. Mai 2015 war es soweit – unter Anleitung von Beate Brunner und in Begleitung von mir traf die Gruppe der Schulanfängerinnen und Schulanfänger aus dem Übungskindergarten mit Kochschürzen ausgestattet um 8:00 in der Schulküche ein. Dort wurden die Kinder bereits von Frau Brunner und den Schülerinnen der 1. Klasse erwartet. Nach einer kurzen Besprechung und Aufgabenverteilung wurde jedes Kind einer Köchin zugeteilt. Schon ging es los.

Menüplan: Kartoffelsuppe Nudeln mit Sauce Obstsalat Frische Weckerl Aufstrich

Die Kinder waren sofort mit Feuereifer dabei und so manches kleine Kochtalent wurde entdeckt.

Es wurde geschnitten, geknetet, geformt, gemixt, gerührt. Die Schülerinnen mussten sich nicht nur auf das Kochen, sondern auch auf ihre "Helferlein" konzentrieren. Souverän und liebevoll, unter der Regie von Frau Brunner, wurden die Kinder in die Welt des Kochens geholt und so war dieser Vormittag für die Kinder ein wahres Koch- und Genusserlebnis. Auch das Abwaschen und Saubermachen wurde von allen Kindern mit Eifer und Genauigkeit erledigt. gemeinsame Essen an den wunderschön gedeckschluss.

Nach dem aufregenden, erfahrungsreichen, genüsslich gestalteten Vormittag hoffen alle auf ein weiteres Kochprojekt im nächsten Jahr. **GUTEN APPETIT!**

Silvana Braunstein, Helferin

Inklusive Begabungsförderung im Übungskindergarten

Projekte in Kinderhand Nach den Weihnachtsferien präsentiert ein Kind im Polsterkreis stolz der Gruppe seinen größten Schatz: Es sind 2

> Pfauenfedern, die nun von allen Kindern genauestens befühlt und betrachtet werden.

> Die Gruppe ist sich einig: Diese Farben sind wunderschön!

> Eine angeregte Unterhaltung über den herrlichen Vogel beginnt. Die Neugierde der Kinder ist geweckt, sie wollen Genaueres über den Pfau erfahren. Der Pfau wird in den Lexika gesucht, alle Farbstifte der Gruppe werden in einem Extrabehälter nach "Pfauenfarben" sortiert. Sofort beginnen einige Kinder mit diesen Farben ihren eigenen Pfau zu gestalten. Der Besitzer der Pfauenfedern sucht mit der Pädagogin im Internet nach weiteren Informationen und Bildern vom Pfau. Dabei werden Ausmalbilder mit Pfauenmotiven entdeckt, die ausgewählt und dann mit Unterstützung der Pädagogin ausgedruckt und für die ganze Gruppe kopiert werden. Nun kommen die Farben dort zum Einsatz.

> Bei weiteren Internetrecherchen wird eine Pfauenfaltform entdeckt. Um den Farben des Pfaus möglichst gerecht zu werden, wird speziell in Walzentechnik mit "Pfauenfarben" passendes Faltpapier hergestellt. Diese Technik ermöglicht auch den jüngsten Kindern der Gruppe, die "Pfauenfarben" aufs Papier zu bringen.

> Mit Spannung erwarten wir die nächsten Ideen und versuchen sie gemeinsam umzusetzen.

> Das war der Beginn eines Projektes, welches die Kinder aus Gruppe 1 immer noch beschäftigt. Dank der Unterstützung der Familien konnten wir eine umfangreiche Sammlung zum

Thema Pfau aufbauen, die auch jetzt noch ständig ergänzt wird.

Manche Kinder entwickelten sich zu wahren Experten auf dem Sachgebiet, andere wiederum lebten das Thema in kreativer Weise aus, indem sie Pfauentheater aufführten oder gestalterisch tätig waren. Der Ideenreichtum war enorm, es reichte von der Darstellung eines Pfaus mit Jausenbrot und Paprika bis zum pantomimischen Bilden eines Pfauenrades. Geschichten. Auszählreime und Lieder wurden erfunden und der Gruppe präsentiert. Ein Kind erlernte im Tierpark den Pfauenschrei und führte ihn stolz der Gruppe vor.

Die Kinder entwickelten durch ihre Recherchen immer neue Fragestellungen und arbeiteten in kleinen Teams an deren Beantwortung, Unser Gruppenraum wurde während des Pfauenprojektes bereits drei Mal umgestaltet, da dieses Thema immer mehr Raum beanspruchte. Mittlerweile übersiedelten die Kinder den Themenbereich wieder in eine andere Raumzone, da parallel zum Thema "Pfau" ein weiteres Proiekt der Kinder wuchs, das auch wieder eine starke Eigendynamik entwickelte.

Als Pädagogin bin ich in beratender Weise präsent und unterstütze die selbst initiierten Lernprozesse der Kinder.

Die Kinder sind interessiert, engagiert, können sich ausdrücken und mitteilen, wirken an einer Lerngemeinschaft mit und stellen sich Herausforderungen. Somit kommen bei der Arbeit an Projekten die fünf Lerndispositionen ohne Fremdmotivation zum Tragen. Themen, Interessen und Vorwissen der Kinder werden individuell eingebracht.

Bei der Themenwahl und Zielformulierung sowie beim Sammeln und Forschen handeln die Kinder selbstbestimmt und eigenaktiv. Jeder steuert und kontrolliert sein Lernen selbst und übernimmt Verantwortung über seine Lernthemen. Gegenstände. Partner, Umwelten, Lerntempo und Lerndauer.

Interessen werden eingebracht, gemeinsam wird auf Grenzen gestoßen und modellhaft nach Lösungen aesucht.

Dabei entwickeln die Kinder Methodenkompetenz. entwickeln Strategien und Routinen, die sie befähigen, in unterschiedlichen Situationen handlungsfähia zu sein.

Petra Mikota, Kindergartenpädagogin

Pfauengeschichte von Beatrice

"Der Pfau und der Wurm"

Es war einmal ein Pfau, der hörte "ööööö". Da ist er, so schnell er konnte, weggeflogen.

Er kam schließlich zu einem Baum.

Im Baum war ein Loch und das war sein Zuhause.

In dem Loch war das Nest mit den Fiern.

Die Jungen sind geschlüpft.

Die Familie hat jeden Tag gefeiert, weil die Jungen größer wurden.

Dann ging ein Kind weg und schaute sich den schönen Sonnenuntergang an.

Ein kleines Fuchsmädchen kam zum Pfau.

Sein Fell war weiß wie Schnee.

Dann kam ein Wurm.

Das Pfauenkind pickte den Wurm mit seinem Schnabel auf.

Dann flog das Pfauenmädchen wieder nach Hause.

Sie brachte ihrem Pfauenbruder Maximilian auch einen Wurm mit.

Ende



Der Übungskindergarten als Kinderstube der Demokratie **Partizipation – Kinderrat**

tag im Monat treffen sich die 9 Delegierten aus den 3

Gruppen im Besprechungszimmer. Sie tragen Mappen bei sich und an ihren Mienen kann man erkennen, dass sie sich ihrer Funktion bewusst sind.

An der Türe des Personalraumes hängt ein Schild: "Bitte nicht stören". Kinder, Eltern und Pädagoginnen wissen: "Heute tagt der Kinderrat."

Hinter diesem Begriff verbirgt sich für uns nicht etwa ein Rollenspiel, sondern es ist echtes Leben, echte Mitbestimmung, echte Verantwortung, echte Auseinandersetzung mit Themen und eine echte demokratische Vorgangsweise.

Unser Ziel ist es, die Kinder unseres Kindergartens an Planungen und Entscheidungsprozessen aktiv mitwirken zu lassen.

Bildung bedeutet "Aneignung von Welt", dabei geht es einerseits um die Aneignung der äußeren Welt, aber auch der sozialen Welt in all ihren Aspekten. Partizipation ist Ziel und Methode zugleich.

Natürlich ist es für uns Pädagoginnen eine Herausforderung, den Kindern Mitbestimmungsrecht hinsichtlich Strukturen und Abläufen einzuräumen, und es bedarf einer gründlichen Auseinandersetzung einerseits im Team, andererseits mit der Methodik der Durchführung.

Entscheidungskomplexe müssen differenziert werden und Zuständigkeiten geklärt sein.

Der Entscheidungsspielraum der Kinder gehört • inhaltlich im Vorfeld eingegrenzt, damit Beschlüsse der Kinder auch tatsächlich umgesetzt werden können.

Jeden letzten Frei- Wir, das Team des Übungskindergartens, haben uns für diesen Weg entschieden und ihn auch schon be-

> Nach den Teamsitzungen zur Klärung der Vorgangsweise wurden die Kinder aller Gruppen in vier Einzelterminen mit den Begriffen "Kinderrat" und "Delegierte" mittels Repräsentationsprinzip vertraut gemacht. Bei diesen Terminen war auch unser Medientrolley bereits im Einsatz, der uns auch als erstes gemeinsames Symbol diente.

> Vor der Aufstellung der Kandidaten wurde in den Gruppe über Aufgaben, Erwartungen und Voraussetzungen eifrig diskutiert.

> Die Eltern wurden durch das Anbringen von Wahlplakaten in den Garderoben ebenfalls in den Prozess eingebunden.

> Am Wahltag konnte jedes Kind seine Stimme mithilfe von 3 Klebepunkten in einem geheimen Wahlverfahren abgeben.

> Ein gemeinsamer Festakt im Turnsaal bot den Rahmen für die Angelobung der gewählten Delegierten und somit die Gründung des Kinderrates.

Ablauf einer Sitzung des Kinderrates:

- Anwesenheit der Delegierten feststellen
- Sammeln von Tagesordnungspunkten
- Finden geteilter Symbole Vorstufe von Schrift (Top down Methode – konkretes Thema wird vorgegeben)
- Diskussion über Anträge Einigung auf Beschluss
- Entscheidungsverfahren als komplexer Problemlösungsprozess
- Problem, Fragestellung, Herausforderung benennen





- Feststellen des Entscheidungsbedarfs
- Klären, wer betroffen ist bzw. beteiligt werden soll
- Meinungs- und Willensbildungsprozess
- Umsetzen der Entscheidung

Verfahren zur Abstimmung:

- Mit Hilfe von Klebepunkten, Mugelsteinchen (Bilden von Reihen)
- Gekennzeichnete Position im Raum (wer für diesen Vorschlag ist, stellt sich zu diesem Bild...)
- Übertragen von Gedankengängen in reale Gänge
- Die Delegierten werden an den Arbeiten für diese Abstimmungen aktiv beteiligt

Die Pädagogin protokolliert Sitzung mit Symbolen. Ein Delegierter malt auf DIN A4 das Protokoll ab. Delegierte kopieren dieses Protokoll für ihre Gruppenmappen (anschließend Berichterstattung in den Gruppen).

Das große Protokoll kommt auf die Kinderrat-Wandtafel in der Aula.

Auftrag für den nächsten Termin: Sammeln von Gruppenthemen

Meine Funktion als Pädagogin ist die der Begleitung und Moderation, auf dem Weg zu gelebter Partizipation.

Petra Mikota





Die Heiligen 3 Könige vom Übungskindergarten

Mathilda berichtet am ersten Kindergartentag nach den Weihnachtsferien aufgeregt vom Besuch der Heiligen 3 Könige. Dieses Erlebnis beeindruckte sie so sehr, dass sie es im Rollenspiel aufarbeiten wollte.

Alleine konnte sie ihre Idee nicht in die Tat umsetzen, also suchte sie sich 2 Kinder, die mehr oder weniger von dieser Tradition wussten. Der erste Weg führte uns in die Kindergartenbibliothek, um mehr über die drei Weisen aus dem Morgenland zu erfahren. Mit Hilfe der Bücher zeichneten die Kinder anschließend Listen mit den

Gegenständen, die sie für ihr Spiel benötigten. Ausgestatten mit ihren Listen machten sie sich im Gruppenraum auf die Suche nach Utensilien, um in die Rollen der Heiligen 3 Könige schlüpfen zu können. Der Familienspielbereich, die Verkleidungskiste und unser Bereich für Phänomenales boten alles, was sie zur Umsetzung ihres Planes benötigten. Unsere Heiligen 3 Könige waren nun fertig verkleidet und mit ihren Geschenken ausgestattet.

Nun stellte sich die nächste Frage: "Was machen sie eigentlich?" Mathilda erzählte: "Sie gehen von Haus zu Haus und singen ein Lied." Die Kinder einigten sich auf ein Lied, das sie alle kannten, und beschlossen, so durch den Kindergarten zu ziehen und allen Gruppen einen Besuch abzustatten. Ein "Halleluja, Halleluja, die Heiligen 3 Könige sind da" sollte alle auf ihr Kommen aufmerksam machen.

Besonders bemerkenswert war, dass ein Junge kroatischer Abstammung Mathilda korrigierte, indem er behauptete:



"Bei uns heißt das doch anders: De Heilign Drei Kini san do."

Daraufhin wurde es von allen drei Kindern auch so übernommen und sie zogen durch den Kindergarten. Der Weg führte an diesem Tag nicht nur durch die Gruppen, sondern auch ins Büro der Abteilungsvorständin, ins Schulgebäude, ins Konferenzzimmer, die Direktion und letztendlich auch in eine Klasse, die sich über den Besuch der Heiligen 3 Könige auch wirklich sehr freute.

OSRin Martha Pichler





Gruppenübergreifendes Angebot im Gangbereich

Ziel in dieser für Kinder so intensiven Phase ist, Erfahrungs-"Spiel"-räume zu schaffen, in denen sie selbstständig ins Tun, Experimentelles Handeln Ein Element aus der psychomotorischen Entwicklungsbegleitung

Ausprobieren, Experimentieren, Gestalten kommen. Es ist ein Rahmen vorgegeben, wie Raum und Material, sowie auch Impulse und/oder Aufgabenstellungen, die gegeben werden.

Die Kinder können in diesem Bereich nach ihren eigenen Vorstellungen, Ideen und Lösungsstrategien entwickeln. So erleben sie ihre Selbstwirksamkeit, d. h. sie bringen ein, was ihnen zu diesem Zeitpunkt individuell möglich ist, was sie können. Und sie machen dabei die Erfahrung, dass dieses Einbringen wirkt. Ich habe etwas geschafft!

Materialien:

- Wesco Bausteine
- Säckchen mit verschiedenen Materialfüllungen
- Decken
- Teppichstücke
- Kluppen

Entstandenes - siehe Bilder!

Heide Putz, Sonderkindergartenpädagogin





- 1.....Beatrice Marschall
- 2.....Albatrit Gashi
- 3.....Paul Pillinger
- 4.....Sarah Burgstaller
- 5.....Heide Putz
- 6.....Helene Wurzer
- 7.....David Brandstetter
- 8.....Timon Moos







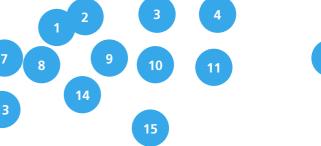




- 9.....Emily Freynschlag
- 10.....Amelie Gruber
- 11.....Mathilda Schmelzer
- 12.....Petra Mikota
- 13.....Carla Pillinger
- 14....Jakob Schultes
- 15.....Felix Kammergrabner
- 16.....Emilie Wagner
- 17Janis Traxl
- 18.....Antonio Dramac
- 19.....Nikola Maric
- 20.....Sandro Radinger

Übungskindergarten Gruppe 1

Petra Mikota (Kindergartenpädagogin) Heide Putz (Sonderkindergartenpädagogin)







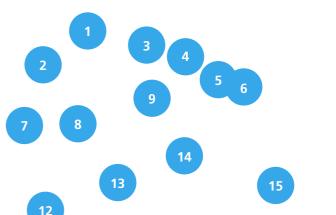
- 1.....Anna Baumgartner
- 2.....Amar Hurem
- 3.....Jonas Landgraf
- 4.....Didem Aralöz
- 5.....Tijana Stanjolovic
- 6....Dilara Aralöz
- 7.....Emilija Kostic
- 8.....Rani Hackl
- 9.....Mersida Zec
- 10.....Furkan Cekinirler
- 11.....Thiema Schwarz
- 12Leon Schmid
- 13.....Stefan Jestrotic
- 14.....Ajdin Mujadzic



- 15.....Marija Jestrotic 16.....Tamas Dömötör
 - es fehlen: Moritz Buchberger Elena Eichhorn Adriatik Gashi Clara Landerl

Übungshort Gruppe 2

Anna Baumgartner (Hortpädagogin) Mersida Zec (Helferin)





- 1.....Margit Krendl
- 2.....Nikola Stanojlovic
- 3.....Arian Abdic
- 4.....Valentin Hazenberger
- 5.....Yassin Handlechner
- 6.....Paul Haager
- 7.....Amelie Gugenberger
- 8.....Emilia Ennsthaler
- 9.....Ksenja Meyer
- 10.....Selina Begic
- 11.....Laura Schimpfhuber
- 12.....Martha Wallner
- 13.....Anastasia Meyer

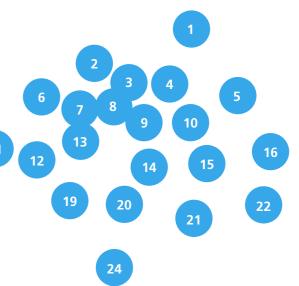


- 14.....Katharina Kratzer
- 15.....Ella Baumgartner
- 16.....Ines Moser
- 17.....Silvana Braunstein
- 18.....Jakob Raffelsberger
- 19.....Samuel Begic
- 20.....Emma Abdic
- 21Evelyn Vazansky
- 22Elena Hopp
- 23.....Robin Watzko
- 24.....Lazar Jovanovic
- 25.....Mario Klammer

Übungskindergarten

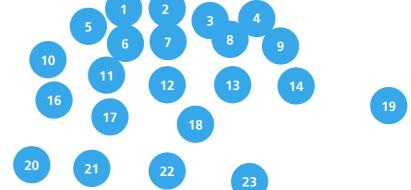
Gruppe 3

Margit Krendl (Kindergartenpädagogin) Silvana Braunstein (Helferin)





- 1.....Maximilian Piechl
- 2Rafael Stummer
- 3.....Luca Schwarz
- 4.....Rashid Timyrziev
- 5....Lina Schmid
- 6.....Katrin Weinmayr
- 7.....Adriano Schweizer
- 8.....Marvin Geiblinger
- 9....Laurin Pillinger



Übungskindergarten

Mersida Zec (Helferin)

Brigitte Dostal (Kindergartenpädagogin)

Elisabeth Hendorfer (Sonderkindergartenpädagogin)

Gruppe 4

- 10.....Florian Ejupi
- 11.....Raphael Rolinek
- 12Fabian Hartlauer
- 13.....Emily Schneider
- 14.....Raphael Vajda
- 15.....Mersida Zec
- 16.....Helena Maric
- 17.....Tobias Rolinek
- 18.....Andjela Lazarevic
- 19.....Elisabeth Hendorfer
- 20....Leila Vajda
- 21.....Pia Gsöllpointner
- 22.....Ayleen Figl
- 23.....Jovana Tufonic

es fehlen: Amelie Haider Clara Wiesmayr Leonardo Aschauer Nachmittagsgruppe Gruppe 5

Heike Fohrafellner (Kindergartenpädagogin) Bettina Felbermayr (Kindergartenpädagogin) Mersida Zec (Helferin)

(ohne Foto)

ZEIT (haben) für SCHÖNES UND WERTVOLLES

wurde im neu renovierten dergartens eine SPIELNISCHE FÜR SCHÖNES UND WERTVOL-LES installiert.

Den Pädagoginnen war es ein vorrangiges Anliegen, für die Kinder eine OASE der Muße zu schaffen, um der permanenten Beschleunigung unseres westlichen Lebensrhythmus entgegenzuwirken.

Der Begriff ACHTSAMKEIT aus dem Kompetenzbereich WERTEVERHALTEN sollte für die Kinder erlebbar werden, einerseits durch den behutsamen Umgang mit den Materialien, und andererseits durch die völlige Konzentration der AUFMERKSAMKEIT, im HIER und JETZT zu sein.

Mit Dingen und Materialien ACHTSAM zu sein, fördert in der Folge auch die Entwicklung von Emphatie, die der sozialen und emotionalen Entwicklung zu Gute kommt. Beim Hantieren mit hochwertigen und schönen Gegenständen entwickelt sich nicht nur die feinmotorische Sensorik, sondern auch der Sinn für Ästhetik.

Die Pädagoginnen und auch die Praktikantinnen und Praktikanten der 1. und 2. Klassen der **ba.kip!** waren aufgefordert, den Kindern die Handlungsabläufe mit den Dingen VORBILDLICH und LANGSAM vorzuzeigen, sich ZEIT zu nehmen für ZUWENDUNG und BEOBACHTUNG, und sich somit ZEIT zu gönnen für SCHÖNES UND WERTVOLLES, nicht nur im materiellen Sinne.

In der Winterzeit konnten die Kinder mit ausgewählten Dingen aus der "PHÄNOMENALEN EISWELT" physikalischen Gesetzen auf die Spur kommen. Bestückt mit TINTENMÜHLE, SPIEGELKABINETT, GLASMUGGELSTEINEN, PINARTTAFEL, SCHÜTTELA-

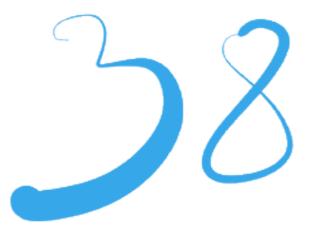
Im Sommersemester 2014/15 OUARIUM, PERPETUUM MOBILE, HOLOGRAMM-KREISEL, DOPPELSPIEGEL, AQUAFOTORAHMEN, Gangbereich des Übungskin- HUFEISENMAGNET, KALEIDOSKOP und einer MA-GNETPYRAMIDE forderte die Spielnische zum ENT-DECKEN, zum EXPERIMENTIEREN und zum FRAGEN auf.

> Um sich den Frühling ein bisschen ins Haus hereinzuholen, eröffnete nach Ostern das "GARTEN CAFÉ" am Gang des ÜKGs, bei dem sich die Kinder nun im professionellen Eindecken eines Kaffeetisches mit PORZELLANGESCHIRR und Besteck üben.

> So manch vorbeiwandernder Besucher wurde spontan zur Puppengeburtstagsfeier oder zur anregenden Plauderei bei Torte und Kaffee eingeladen. Schön waren auch die gruppenübergreifenden Begegnungen für alle großen und kleinen Gäste, wobei dem Rollenspiel und der ungezwungenen Kommunikation und Interaktion zwischen den Generationen viel Raum gegeben wird.

> Die Spielnische soll weiterhin flexibel ausgestattet und erweitert werden, zum Beispiel mit Materialien aus den naturwissenschaftlichen und kreativen Bildungsbereichen, um letztendlich den achtsamen Umgang mit der Natur und allen Lebewesen im WERTEVERHALTEN unserer Kinder frühestmöglich anzulegen.

Margit Christiane Krendl, Übungskindergartenpädagogin



Die junge Kunst eine Ausstellung der Hortgruppe des Übungshortes der ba.kip! steyr

Im Rahmen der Gestaltung des multifunktionalen Bereiches

des Hortgruppenraums wurde eine Kreativecke geschaffen. Die Kinder finden in dieser vorbereiteten Umgebung Materialien vor, mit denen sie selbststän
elementare Lern- und Arbeitstechniken kennen dig und selbsttätig kreativ werden können.

Es besteht die Möglichkeit, verschiedene Techniken anzuwenden. Materialien und Techniken zu kombinieren und so vielfältige Erfahrungen zu sammeln.

Folgenden Materialien stehen zur Verfügung:

- unterschiedliche Pinsel
- Zeichenpapier in mehreren Formaten
- Staffelei
- Mischpaletten
- verschiedene Farben (Acrylfarben, Wasserfarben, Farbstifte, Filzstifte, Ölkreiden)
- besonderes Papier (z. B. Buntpapier, Glitzerfolie)
- Klebstoffe und Klebeband
- Lineale, Radiergummi und Spitzer

Kinder dieses Alters haben sich bereits ein großes Repertoire an Techniken sowie ein großes Vorwissen im Bereich Ästhetik und Gestaltung angeeignet. Oft haben sie aber nur begrenzt bzw. angeleitet die Möglichkeit, diese Techniken anzuwenden und ihre Ideen auf Papier zu bringen. Die Kreativecke soll den Kindern einen geschützten Bereich bieten, in dem sie bedenkenlos malen, zeichnen, experimentieren und kreativ werden können.

Die Kreativecke Zu Beginn wurden gemeinsam mit den Kindern der richtige Umgang und die Handhabung mit den Materialien sowie einige Richtlinien erarbeitet.

Dabei sind folgende Aspekte von großer Bedeutung:

- die sinnliche Wahrnehmung erweitern
- durch Bilder Freude und Glück erleben
- eigene Stärken selbst einschätzen und daraus Selbstvertrauen schöpfen
- und für sich selbst anwenden
- flächendeckendes Gestalten sowie Orientierungsfähigkeit: Die Kinder sollen das Zeichenpapier so wählen, dass ihr Werk gut im gewählten Format Platz findet und keine ungenutzten Flächen entstehen.
- Ein angefangenes Werk soll auch zu Ende geführt werden. Dabei ist es wichtig, gelegentliche Misserfolge zu ertragen und bei Schwierigkeiten durchzuhalten.
- Wertschätzender Umgang mit den entstandenen Kunstwerken einüben und iedem Werk individuelle Aufmerksamkeit schenken.

Ausstellung – Die junge Kunst

Um vor allem den letzten Punkt in den Hortalltag integrieren zu können, wurde gemeinsam mit den Kindern nach einer Möglichkeit gesucht, die Bilder präsentieren zu können. Es wurde beschlossen, eine Ausstellung zu gestalten. Die Kinder wurden wesentlich in die Planungsphase miteinbezogen, zum Beispiel hatten die Kinder die Möglichkeit, sich an der Namensfindung zu beteiligen. Dazu wurden von den Kindern Namensvorschläge gesucht, aufgeschrieben und in eine Box eingeworfen.

Die Ausstellung fand in der Aula der **ba.kip! steyr** statt und diente zum einen als Plattform für die Hortkinder, sich und ihre Werke zu präsentieren, und zum anderen auch dazu, eine Nahtstelle zwischen dem Übungshort und der **ba.kip!** zu schaffen.

Anna Baumgartner, Übungshortpädagogin













Martina Vogelhuber, BEd 30 Schülerinnen und 3 Schüler

hinten

Miriam Holzinger Hanna Bernögger Melissa Sonnleitner Julia Rafetzeder Melanie Tatzreiter Caroline Grubbauer Katharina Schlöglhofer Katharina Maria Leitner Daniela Kleeberger Sarah Ginner Katharina Primetshofer mittig

Martin Heindl
Viktoria Maria Huemer
Valentina Cernkovic
Antonia Sandmayr
Marlene Sieglinde Eva Höllhuber
Elma Zec
Melanie Gusenbauer
Sandra Bramberger
Sabine Haider
Helene Metzger
Michael Mascher

vorne

Michaela Platzer Daniela Gruber Annika Eckerstorfer Julia Eickhoff Viola Messing Michelle Rabitsch Laura Rosa Schwarz Felix Schneider Catharina Gudly Maria Hammelmüller Sarah Altecker



hinten

Teresa Moser
Petra Geilehner
Julia Brandhuber
Melanie Bichler
Laura Silke Brandstetter
Lydia Holub
Llaura Sophie Haser
Sara Rohrauer
Selina Dietl
Jennifer Mütter

mittic

Viktoria Gaßner Arsenal Yavuz Garina Brenner Sandra Hofstetter Verena Obermayr Elisabeth Kopf Stefanie Wolfschwenger Stefanie Schweiger Agnes Gerlinde Schnaubelt Aida Bljakaj

nicht abgebildet

Nadine Stöger Gloria Schachinger vorne

Letizia Sophie Jung Carina Baumgartner Sabine Maria Riesenhuber Flora Schrattenholzer Anna Christina Kieweg Theresa Keller Nina Steinauer Lisa Gosch Jacqueline Wieser Julia Hochsteiner Tamara Mitterbaur



Mag. Hartwig Schwaiger 26 Schülerinnen und 2 Schüler

hinten

Mollisaca Nina Suyana Quinonez Antonia Ortmayr Miriam Anna Klösler Viktoria Claudia Hieslmayr Marion Kaltenböck Ines Maria Scheinecker Christina Maria Langwieser Sandra Kopf

nicht abgebildet

Christin Kemptner Emma Antonia Wick

mittig

Mag. Hartwig Schwaiger Jakob Holzinger Barbara Irmgard Feichtmair Julia Vanessa Kristner Elisabeth Reißner Sarah Schaupp Kerstin Anna Wörister Gisela Kerbl Sophie Eisenhofer

vorne

Nathalie Schiffer Melanie Halbartschlager Johanna Elisa Schmidthaler Vanessa Grasberger Alina Magdalena Pimminger Julia Hartmann Marina Grgic David Elias Schnabellehner Jana Grubner Sabrina Kapeller



Mag.ª Birgit Hörmann 30 Schülerinnen und 1 Schüler

hinten

Fabien Oberwagner Tiina Marie Prinz Anna Siegl Maria Fuchs Magdalena Sulzner Celina Virag Sabrina Rathner Elisabeth Lederhilger Valentina Bähre Gornelia Regina Greil Hannah Mayr

mittig

Dr. Martin Vogelhuber
Jakob Pühringer
(Benedikt Strasser)
Nadine Schwarz
Anna Neuhofer
Lisa Steininger
Julia Deichstetter
Simone Niedermayr
Simone Maria Strohmeier
Teresa Alberer
Tanja Maria Watzer
Gina Strasser

vorne

Simone Tanzer
Victoria Hubner
Ylva-Sophie Helene Killinger
Lisa van Duyvenbode
Jennifer Halbmayr
Eva-Maria Kranawetter
Katharina Schlecht
Anja Lehenbauer
Natalie Grammer
Maria Magdalena Kerschbaummayr



Dr. Martin Vogelhuber 31 Schülerinnen und 2 Schüler

hinten

Magdalena Stroß Katharina Bühringer Anna Maria Gabl Tanja Elisa Schwarzlmüller Laura Ferrari Viktoria Forster Nea Selina Buchberger Andrea Staudinger Alina Manuela Helmlinger Magdalena Glavas mittig

Dr. Martin Vogelhuber
Anna Ebmer
Maximilian Robert Herbert Storch
Fabian Berthold Edlmayr
Theresa Ahrer
Laura Stilc
Michaela Wirleitner
Daniela Mitterndorfer
Lydia Neudecker
Anna Zehetner
Verena Steineck

nicht abgebildet

Anja Mayr Anja Pichlbauer vorne

Carmen Anna Pizka
Tatjana Theresa Gruber
Marlies Rosina Theresa Riegler
Kathrin Wallak
Magdalena Winkler
Patricia Eßl
Katharina Kogler
Stefanie Geilehner
Michaela Niederhofer
Christa Haghofer
Nadine Huber



Mag. Andreas Aichinger 27 Schülerinnen

hinten

Melanie Haslinger Christina Brandstetter Stafanie Karoline Freiberger-Geistberger Isabella Wolfslehner Lena Klara Weichselbaumer Jana Faschinger Hannah Maria Ritschel Lisa Lemberger Sophie Barbara Röck mittig

Mag. Andreas Aichinger Sarah Krug Viktoria Maria Kranawetter Tamara Leonhartsberger Sarah Hiesberger Elena Maria Grolmusz Tanja Zöttl Victoria Oberaigner Lisa Brandstetter Pia Christina Kranzmayr vorne

Anja Neuwirth Helena Maria Haselböck Mona Marie Haider Sarah Gumpoldsberger Klara Maria Tempelmayr (Katrin Breurather) Lisa Panzenböck Magdalena Miljak

nicht abgebildet

Daniela Grimm Vanessa Maria Wenger



FOLⁱⁿ Ilse Seinfeld 23 Schülerinnen

hinten

Elisabeth Prehal
Julia Maria Bachinger
Adriane Körber
Christina Kowanda
Anna Magdalena Springer
Magdalena Schlager
Anna Pösl

mittig

FOLⁱⁿ Ilse Seinfeld Magdalena Rechberger Sophie Geier Julia Leherbauer Magdalena Frauenberger Sarah Riedl Lisa Maria Forster Valeria Elisabeth Hollnbucher Christina Pfoser vorne

Stefanie Ganglbauer Sabine Aigner Helene Schweitzer Sabrina Hartlauer Clara Maria Ganglbauer Katharina Rossak Anna Chiara Luister

nicht abgebildet

Anika Rohrauer



OSRⁱⁿ Leopoldine Suppantschitsch 23 Schülerinnen

hinten

Veronika Nathalie Schwabl Sigrid Maria Huemer Romana Bergmayr Susanne Filzmoser Anna Nöbauer Rebecca Corina Fink Magdalena Dolezal Katharina Hochsteiner mittig

Laura Angerer Annika Eva Kienbacher Agnes Maria Schwabegger Sandra Reitner Verena Johanna Poinstingl Verena Brandecker Sarah Hörtenhuber Flora Maria Rußmann vorne

Nadine Nagler Katharina Satzinger Christina Collognath Johanna Hütmeyer Anna Maria Bilgeri Lisa Wischnitzki

nicht abgebildet

Sophie Anna Roiser



Mag. Kurt Leitner 22 Schülerinnen und 2 Schüler

hinten

Magdalena Velano Sophia Johanna Lidauer (+) Theresa Stix Kathrin Pösl (++) Michaela Gmainer (++) Anja Prüller (++) Magda Josefa Ḥinterplattner Lisa Theresa Obermayr mittig

Mag. Kurt Leitner
Josef Ebmer (++)
Verena Bramberger
Melanie Dorfer (+)
Jordana Gsöllpöintner (++)
Patrizia Kothgasser (+)
Marlene Anna Walis (++)
Janine Brandstätter (+)
Ji i Georg Balla (+)

vorne

Lisa Stecher Mona Selina Weinzierl (+) Sarah Bianca Weindlmayr Julia Hochhaltinger (++) Nadine Moser (++) Verena Rosinger (++) Marlene Maiss Stephanie Ebner



Mag. Christian Puritscher 28 Schülerinnen

hinten

Claudia Mencel (++)
Timea Mira Karner
Angelika Pürstinger (++)
Martina Prillinger
Lisa Maria Hartung
Madeleine Platzer (++)
Anja Reither (+)
Elisabeth Mandorfer (++)
Marlene Obermeier

mittig

Mag. Christian Puritscher
Marie Luise Buchinger (++)
Birgit Buchberger (++)
Stefanie Leski
Melanie Höfinger
Kerstin Schönauer
Katrin Findt (++)
Karin Klinglmair (++)
Johanna Maria Gnadlinger (++)
Kerstin Greb
Anna Maria Stöffelbauer (+)

vorne

Melanie Idinger Anna Kremslehner (++) Melanie Schwaiger Sabine Stöger Pauline Sandner (++) Selina Fluch (++) Carmen Forstenlehner Tanja Forsthuber Pauline Röck

Workshop von Aktion Leben – Oder: Wie wir fast den Dr.-Csoklich-Preis gewonnen hätten... Als die Absolventin unserer Schule Ingrid Koller (siehe Seite 17) sich in den letzten Sommerferien per Mail er-

kundigt hat, ob ich ihr nicht den Jahresbericht zusenden könnte, schließlich hätte sie ia einen Posteingang dafür verfasst, musste ich gestehen: Ich habe den eingegangen Posteingang, den mein Mailprogramm zielsicher in den Spam-Ordner Mag. Christian Puritscher sortiert hatte, schlicht übersehen.

Frau Koller zeigte sich unerschüttert: Na, dann halt nächstes Jahr. Sollten wir in der Zwischenzeit Interesse an einem Bio-Ethik-Workshop haben, könnten wir uns vertrauensvoll an sie wenden. Und das habe ich im Namen der 3B dann auch getan. Und am Montag, den 3. November, war die Aktion Leben vertreten durch Frau Ingrid Koller und eine ehrenamtliche Kollegin auf Besuch in der ba.kip! steyr.

Nachdem die ersten Vorurteile geklärt waren ("Wollen die uns irgendetwas vorschreiben bei unseren Lebensentscheidungen?" – "Nein, die Aktion Leben berät ergebnisoffen und unabhängig!") war das Eis rasch gebrochen. Da es durchaus auch um intimere Fragestellungen ging, war für mich als Lehrer hier Workshop-Endstation. Mit den beiden Referentinnen diskutierten und erwogen die Schülerinnen verschiedene bio-ethische Problemfelder, die für junge

Erwachsene auch persönlich relevant sein könnten. Der Vormittag endete mit einer gewissen Aufbruchsstimmung und so überlegte die 3B ernsthaft einen abschließenden Vorschlag von Frau Inarid Koller:

Nämlich beim Dr.-Csoklich-Drehbuchwettbewerb mitzumachen und dabei ev. auch die filmische Umsetzung des Drehbuchs zu gewinnen. So meldete ich uns dafür an. In der Phase der Drehbuchausarbeitung stellte sich allerdings heraus, dass es nicht möglich war, die durchaus interessanten Geschichten, die für den Wettbewerb in zwei Religionseinheiten ausgearbeitet wurden, dann in der Freizeit entsprechend so auszufeilen, so dass sie abgabefertig wären. Ich zeige mich unerschüttert: Na. dann halt nächstes Jahr.



Birgit Hörmann: Danke, Martha, dass du dir für die- zu sein und auf der anderen Seite die Qualität der ses Interview Zeit nimmst. Das führt mich gleich zu

Interview mit Martha Pichler. der neuen Abteilungsvorständin des Übungskindergartens der ba.kip! steyr meiner ersten Frage an dich: Wie sieht denn schnittlicher Arbeitsalltag aus?

Martha Pichler: Ich bin ab halb 7 im Übungskindergarten und nutze die nächste – noch relativ ruhige – Dreiviertelstunde, um meine Mails abzuarbeiten. Meine Aufgabe ist es zu strukturieren, spontan zu organisieren, kurzum zu managen, dass sozusagen "der Laden läuft". Irgendwie bin ich in den Morgenstunden die "Feuerwehr vom Dienst" und springe bei Bedarf auch schon mal kurzfristig in einer Kindergruppe ein. Außerdem führe ich Elterngespräche und stehe Kolleginnen zur Verfügung, wenn sie Fragen haben. Dann kommen gelegentlich die Kinder auf einen Besuch zu mir ins Büro oder sie entführen mich ins "Gartencafé" im Gangbereich.

Meine Unterrichtstätigkeit an der **ba.kip!** sowie Planung und Organisation des praktischen Ausbildungsbereiches bilden ein weiteres, spannendes Arbeitsfeld für mich und somit ist es beinahe logisch. dass ich an vielen Tagen erst spät abends aus dem Schulgebäude gehe.

Birgit Hörmann: Nach nunmehr 9 Monaten als AV: Hast du dir deinen Job so vorgestellt? Gab es etwas, womit du nicht gerechnet hast?

Martha Pichler: Mir war von Anfang an klar, dass viel Arbeit auf mich zukommen würde, und vor allem diese Riesenverantwortung, den Spagat zu schaffen, auf der einen Seite hier elementarpädagogisch tätig

praktischen Ausbildung zu sichern und zu gewährleisten, die wir mittels unserer Schülerinnen und Schüler in die Ausbildungskindergärten transportieren. Natürlich war mir auch bewusst, dass ich mit vielen Visionen kommen würde, die prompt umzusetzen einfach nicht möglich sein kann. Zudem würde ich auf ein bereits zusammengeschweißtes Team treffen, und ich hoffte, dass mich die Kolleginnen mit allen meinen Ecken und Kanten annehmen würden. Es ist mir eine große Freude heute sagen zu können, dass mir der Einstieg in diese neue Arbeit von allen Seiten leicht gemacht wurde: Das Team des Übungskindergartens hat mich in allem unterstützt – gerade zu Beginn, als ich noch keine Routine beim Organisieren hatte, halfen alle zusammen, damit ich nichts übersah. Außerdem ist dieses Team hoch motiviert und bereit, neue Ideen. Ansätze und Änderungen mitzutragen, um den neuesten pädagogischen Anforderungen und Kenntnissen gerecht zu werden. Dabei greift sich ieder gegenseitig unter die Arme, das nenne ich wirklich gelebten Teamgeist! Außerdem durfte ich viel Unterstützung bei der Einarbeitung von Seiten der Didaktik- und Praxislehrerinnen erfahren, und natürlich half und hilft der 100%ige Rückhalt unserer Direktorin.

Birgit Hörmann: Was, würdest du sagen, ist an deiner Arbeit am angenehmsten?

Martha Pichler: Ich schätze die Arbeit im Team, und ich liebe den täglichen intensiven Kontakt mit den Kindern, vor allem aus ihrem erfrischenden, aufrichtigen Feedback schöpfe ich viel Kraft. Von ihnen, die sich gänzlich ohne Berechnung freuen oder kritisch sind, kommt so viel unverdorbene, ehrliche Energie.

Deshalb bin ich sehr glücklich, dass ich jetzt wieder an die Basis zurückgekehrt bin.

Birgit Hörmann: Welche Pläne hast du in nächster Zeit mit dem Übungskindergarten?

Martha Pichler: Zurzeit setzen wir Schwerpunkte im Bereich Sprachförderung, speziell Literacy. Im Herbst werden wir eine Bücherei einrichten, und zwar nach den wirklichen Kriterien, die einer realen Bücherei entsprechen. Das heißt, eben nicht im Internet mit einem Klick ein Buch zu bestellen, sondern Platz und Zeit zu haben, Bücher anzufassen und darin zu schmökern, bevor man sich fürs Ausleihen entscheidet.

Des Weiteren setzen wir ganz neu auf "Kinder erleben Technik", womit wir eindeutig über den bisherigen Tellerrand des Übungskindergartens hinaussehen wollen und Kooperationen mit anderen Institutionen, Einrichtungen, Firmen usw. in Steyreingehen werden.

Zudem möchte ich in Hinkunft mehrere schwerpunktmäßige Angebote setzen, um durch die vielfältigen Spezialausbildungen der Kolleginnen das bereits breit gefächerte pädagogische Angebot für Kinder noch individueller zu gestalten. Individualität und Diversität des Pädagoginnen-Teams ergänzen sich ganz wunderbar und bringen den Kindern so viel Positives. Gezielte, regelmäßige gruppenübergreifende Angebote wie Kinderkonferenzen, die Kindern im elementarpädagogischen Alter bereits basisdemokratisches Denken und Handeln ermöglichen, Forschen und Experimentieren in dafür ein-

gerichteten Lernateliers und vieles mehr ermöglichen Kindern ein freies Bewegen in einer ihnen vertrauten Umgebung. Kinder werden zwar nach wie vor mit "ihren

Pädagoginnen" in ihrer Stammgruppe sein, aber ich möchte durch diese offenen, gruppenübergreifenden Angebote weg von einer ausschließlichen "4-Ecken-Pädagogik" hin zu einem Leben und Arbeiten in Kommunikations- und Aktionsräumen.

Birgit Hörmann: Gibt es etwas, das du gerne ändern würdest, auch wenn es außerhalb deines Einflussbereichs liegt?

Martha Pichler: Ich träume einerseits von mehr Budget (aber wer tut das nicht), um viele Ideen rascher umsetzen zu können, und andererseits davon, dass die Elementarpädagogik in der Öffentlichkeit den Stellenwert bekommt, der ihr gebührt. Eigentlich sollte es hinlänglich bekannt sein, dass Kinder in den ersten Lebensjahren nachhaltig geprägt werden und der Kindergarten als erste Bildungseinrichtung dadurch große Verantwortung trägt und zweifelsohne auch wahrnimmt.

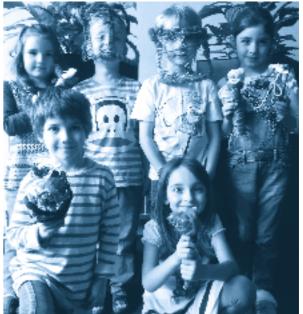
Birgit Hörmann: Martha, vielen Dank für das Interview!

Mag.ª Birgit Hörmann

Beruflicher Steckbrief AV OSRⁱⁿ Martha Pichler:
Beginn als Kindergartenpädagogin bzw. -leiterin
Wechsel an die **ba.kip!** als gruppenführende
Pädagogin in der integrativ geführten Gruppe
Lehrerin für Didaktik, Praxis, Montessoripädagogik
Leitung der ARGE für Didaktik und Praxis in OÖ.
Mitarbeiterin an PH OÖ.
Mitglied der Steuerungsgruppe QIBB im Ministerium
Schulgualitätsprozessmanagerin – **ba.kip! steyr**

Landesqualitätsprozessmanagerin – **ba.kip!** in OÖ.





Besuch von Kindergartenkindern in unseren Werkstunden
Am 13. und Kooperationsprojekt in Werken

20. Mai besuchten uns

Kooperationsprojekt in Werken 1A mit dem Übungskindergarten

Kinder aus dem Übungskindergarten. Nach einem kurzen Blick in den Werksaal begannen wir in kleinen Gruppen mit unseren vorbereiteten Bastelarbeiten. Grundgerüste aus sogenanntem "Hasendraht" wurden mit Woll- und Stoffresten umwickelt und verziert. Neben abstrakter Kunst wurden auch Nutzgegenstände wie eine kleine Schüssel und Schmuckstücke wie Armbänder und Ketten gebastelt. Trotz zum Teil vom Draht zerstochener Finger kam der Spaß bei Groß und Klein nicht zu kurz.

Sarah Ginner, Katharina Primetshofer. 1A



Am 10.November 2014 durften wir, die 3A **ba.kip! steyr**, unser Theaterstück "Hüpfen Verboten" nach dem Bilderbuch "König Hupf" von Helme Heine am Martinimarkt in Gleink im Presbyterium der Kirche aufführen.

Die Arbeit an Kostümen und Requisiten gehörte zur Vorbereitung dazu. Nicht nur dabei unterstützte uns Herr Aichinger, auch das Plakat für unser Stück stammt von ihm. Ein kreativer Prozess bei der Erarbeitung und Verfeinerung des Theaterstücks wurde gemeinsam, als Klasse, durchlebt - auch wenn nur sechzehn unserer Klasse bei den beiden Vorstellungen in der Kirche geschauspielert haben. Unsere Lehrerin, Frau Walch, hat unsere Ideen aufgegriffen und dadurch bekam das Stück eine persönliche Note. Alles in allem hat uns unsere Zusammenarbeit als Klasse und als Theatergruppe mehr und mehr zusammengeschweißt und das Projekt hat uns allen Spaß und Freude bereitet.

Herzlich bedanken wollen wir uns bei Herrn Georg Helmlinger für die schöne DVD, auf der die beiden

Aufführungen unseres Stückes in der Kirche zu sehen sind.

Fabian Edlmayr, Alina Helmlinger, 3A

"I werd narrisch – da König Hupf"

Auch in der dritten Klasse gibt es in einigen Fächern Schwerpunk-

te. So hatten wir dieses Jahr im Fach Rhythmik das Hauptthema Theater. Wie es so schön heißt, "jeder Anfang ist schwer", war auch dieser Beginn nicht ganz einfach für uns Drittklässler. Obwohl Frau Walch bereits im Oktober für uns ein Drehbuch zu dem Bilderbuch "König Hupf" von Helme Heine gestaltet hatte, war für viele von uns das Umsetzen in ein Theaterstück doch noch relativ unvorstellbar. Aber durch einige kreative Ideen und viel Engagement wurde bereits die Aufführung im November in der Gleinker Kirche ein großer Erfolg. Für die Vorstellungen im Mai an unserer Schule, zu denen Kindergartengruppen und Schulklassen eingeladen wurden, war zwar noch einmal eine intensive Probenzeit nötig, doch wir waren bereits viel organisierter und vertrauter mit der Situation, denn Übung macht ja schließlich den Meister.



So wurden auch unsere "Hoppalas" von Auftritt zu Auftritt weniger, denn auch die Königin und der König mussten am Schluss keinen Flug vom Trampolin, dem Königsbett, mehr fürchten. Auch die Band wurde immer mutiger und begann schließlich schon fast

selbst einen "Skandal". Obwohl wir immer dasselbe Theaterstück spielten, war jede Aufführung anders, da auch jedes Publikum anders reagierte. So wollten Kindergartenkinder unsere Fernsehnachrichtensprecherin zum Logopäden schicken, da der beabsichtigte "S"-Fehler wunderbar zum Vorschein kam. Da wurde diese schließlich wirklich schon fast "narrisch". Nicht nur unsere Ausrutscher wurden von Vorstellung zu Vorstellung weniger, sondern auch unsere Lacher und die Nervosität. An dieser Stelle ein großes Dankeschön an unsere Lehrerin Frau Walch. die aus uns zwar keine Profis machen konnte, aber uns wohl eine der größten Theatererfahrungen ermöglicht hat. Natürlich wurden nicht nur unsere Kenntnisse und unser Selbstbewusstsein erweitert. sondern auch unsere Klassengemeinschaft. "So ein Theater" bleibt uns als Klasse wahrscheinlich noch lange in Erinnerung und wird auch in einigen Jahren bei unseren Klassentreffen noch als Gesprächsthema seine Runden ziehen.

> Michaela Niederhofer, 3A

Am 6.5.2015 machte sich unsere Klasse mit dem Zug auf nach Linz. Unsere Be-

Ein Schulausflug der etwas anderer Art

gleitung: Frau und Herr Vogelhuber. Und warum? Um uns die Ballettaufführung "Lala auf der Couch" im modernen und neuen Landestheater in unserer Landeshauptstadt anzusehen. Aufgeregt, mit Stöckelschuhen bewaffnet, Kleid und Hemd kamen wir dann am Abend in Linz an, um für die Vorstellung, beginnend um 19:30 Uhr, rechtzeitig im Theater zu sein. Gespannt und hoch konzentriert saßen wir dann auf unseren Plätzen und ließen uns von professionellen Tänzern in die Welt einer Businessfrau führen, die an der typischen Modekrankheit Burnout leidet.

Nach der Vorstellung machten sich die meisten Schüler mit den unterschiedlichsten Zügen wieder auf nach Hause, doch einige Schüler, für die der Weg nach Hause zu lange war, nahmen das Abenteuer auf sich und nächtigten in der Schule. Dank unseres freundlichen Schulwarts und dem großzügigen Angebot von Frau Vogelhuber, mit uns in der Schule zu übernachten, verbrachten wir eine an und für sich sehr angenehme Nacht. Mit Schlafsäcken, Decken, Tischen und Luftmatratzen richtete sich jeder seinen provisorischen Schlafplatz. In der Früh konnten wir dann gemeinsam frische Semmeln genießen. Eben ein Schulausflug etwas anderer Art.

Anna Siegl, 2B



A Boys' Day Ein Anblick, wie man ihn in der ba.kip! sonst nie sieht: Mehr als 50 Jungs und nur wenige Mädchen sind in der Aula der Schule anzutreffen. Das Thema des Abends: Der 50ste männliche Schüler absolviert dieses Jahr die **ba.kip!**. Ob es nun Josef Ebmer oder Georg Balla ist, steht nur kurz zur Debatte, weil das Showprogramm viel zu lustig ist und das Buffet dem Gaumen zu sehr schmeichelt. Da bleibt dann nicht viel Zeit zum Diskutieren. Viele interessante Gespräche mit ehemaligen Schülern, bei denen man sowohl staunen als auch lachen kann, folgen.

Jakob Pühringer, 2B















1B goes plastiklos!

tiksackerl zu verbieten, griffen wir auf und starteten unser Projekt "Plastiklos". Wir wollten Stofftaschen mit selbstbedruckten Sprüchen verkaufen, die möglichst cool klingen.

Unterstützt und geleitet von Frau Cermak und Frau Brunner suchten wir zuerst nach guten Ideen und bald brachten wir Motive und Sprüche auf die Stofftaschen. Emsig wurden Plakate geschrieben, Protokoll geführt, ein Lied gedichtet und das Management organisiert.

Beim Elternsprechtag wurden die ersten Exemplare verkauft und wir hoffen auf weitere tolle Einnahmen, die wir dann spenden werden.

Durch die gute Zusammenarbeit in der Klasse und auch mit den Lehrern hatten wir viel Spaß und lernten uns besser kennen. Jeder half aktiv mit und wir kamen schnell voran. Diese gesammelten Erfahrungen können uns im späteren Leben helfen.

Danke an unsere engagierte Leiterin Frau Cermak und Dank an Frau Brunner, die uns die Materialien zur Verfügung gestellt hat!

Flora Schrattenholzer, 1B



Das Phänomen Essen in der Mittagspause

Es gibt einige Grundbedürfnisse eines Menschen. Essen wäre eines davon. Manchmal kann es zu Schwierigkeiten kommen, diese tägliche Notwendigkeit zu befriedigen. Ein klassisches Beispiel dafür

ist die allseits bekannte und weitverbreitete Mittagspause. Da sitzt man nämlich eine halbe Ewigkeit ruhig auf seinem Sessel, und wenn dann endlich die heißersehnte Fünfzigminutenpause da ist. dann muss man oftmals bedauernd feststellen, dass man ja eigentlich nichts zu essen mithat. Was tun? Es gibt bereits einige gefinkelte, gut durchdachte Lösungsmöglichkeiten. Eine davon wäre eine Shoppingtour zum Spar, doch extra seine Schuhe und eventuell Jacke anzuziehen, den Weg zum Spar zurückzulegen, und das vielleicht auch noch in der Kälte des Winters (oder am Ende etwa in der Hitze des Sommers), ist vielleicht doch nicht immer sehr angenehm. Eine andere Hungerstillungsmethode hat sich auch bereits ihr Ansehen geschaffen: Die platzsparende Essenswarmhaltethermoskanne. Dank dieses ausgeklügelten Hilfsmittels ist es einem möglich, mittags warme Speisen zu sich zu nehmen. Egal ob Schweinebraten, Suppe, Nudeln oder Knödel, dieser Behälter fasst alles. Voraussetzung ist jedoch, vor dem Weg zur Schule sein Essen zu kochen. Gerade Langschläfer werden diese geniale Erfindung eher selten in Anspruch nehmen.

Ach ja, da wäre auch noch die Pizzeria! Auch wenn vielleicht nicht unbedingt gesund, aber mittags eine frische, warme Pizza zu essen hat doch etwas für sich. Natürlich lässt man sich diesen belegten Germteig schon via Service liefern. Es gibt noch so

manche andere Möglichkeiten, in Mittagspausen seinen Hunger zu stillen, das würde aber jetzt zu weit gehen.

Ein weiteres Phänomen ist das des Teilens. Und zwar des Essens. Da wird oftmals zusammengetauscht und hergeschenkt, dass es eine wahre Freude ist! Manchmal denke ich mir, dass es auf der Welt viel weniger Hungersnot geben würde, wenn da mit den Menschen aus Krisengebieten auch so geteilt würde. Alles in allem kann man sagen, dass es immer sehr spannend ist, was die Schüler/innen während der Mittagspause so zu sich nehmen. Ob Essen via Pizzaboten oder doch eine Schnitzelsemmel vom Spar, jeder findet früher oder später sein perfektes Mittagsmenü – egal ob Quantitätsesser, Biokäufer, Veganer oder doch Vegetarier.

Anna Siegl, 2B

Schön aufpassen!

Überall sieht man sie. In der Werbung, auf Plakaten, in Zeitungen, im Internet. Kaum ein Ort, an dem man nicht von irgendeinem makellos schönen Gesicht mit

strahlend weißen Zähnen, großen Augen, perfekter Haut und durchtrainierten Fitnesskörpern angelächelt wird. Sodass man stets daran erinnert wird, dass man selbst eben nicht so aussieht. Leider wird man nicht daran erinnert, dass auch in der Welt der Medien nicht jeder perfekt ist und sich Fernsehen, Internet und Co. nach einem allgemein geltenden Schönheitsideal, also z.B. weißen Zähnen, großen Augen, perfekter Haut und Fitnesskörpern, richten. Hierzu bedienen sie sich einer Mischung aus überdurchschnittlich schönen Menschen und Photoshop. Ganz nach dem Motto "Was nicht passt, wird passend gemacht"!

Aber sind diese Merkmale wirklich schön? So schön, dass sie die Bezeichnung "Ideal" verdienen? Und ist



Porträt einer jungen Frau (Ausschnitt) hristina Pfoser 4A Granhit auf Panier

es nicht ausgrenzend, ja sogar benachteiligend für all jene, die diesem "Ideal" nicht entsprechen?

Gerade heutzutage ist unsere Gesellschaft sehr darauf bedacht, niemanden zu benachteiligen. In der Schule wird auf Kinder mit einer Lese- oder Rechtschreibschwäche extra Rücksicht genommen und sie werden in sprachlichen Gegenständen anders benotet. In der Politik wird strikt darauf geachtet, dass weder zwischen den Geschlechtern noch zwischen verschiedenen ethnischen Kulturen unfair unterschieden wird.

Bitte verstehen Sie mich nicht falsch. Ich bin absolut gegen die Benachteiligung von gewissen Menschengruppen, gegen Sexismus und Rassismus sowieso, aber wie bei so vielen eigentlich recht guten Dingen und Ideen neigt der Mensch auch hierbei zu überflüssigen Übertreibungen.

Dies merkt man spätestens, wenn Politiker, welche sich mit wichtigen Themen wie Flüchtlingen, Wirtschaftskrisen, Pensionen oder Bildung beschäftigen könnten, Wochen für Wochen damit verbringen, darüber zu streiten, ob die Bundeshymne auf "Töchter-Söhne" umgeändert werden soll, da sie andernfalls sexistisch und ungerecht sei.

Und wem dies als Beispiel noch nicht reicht, der sollte sich vor Augen führen, dass es ganz und gar nicht politisch korrekt ist, von einem "schwarzen" Mitmenschen zu sprechen. Nein, "maximalpigmentierter" Mitmensch ist schon eher der Ausdruck, den man verwenden darf.

Und jetzt frage ich Sie: Ist das fair? Ist das fair, dass wir in einer Gesellschaft leben, in der man den Wortlaut eines traditionsreichen Liedtextes auf die Waagschale legen muss und noch nicht einmal die offensichtliche Hautfarbe eines Mitmenschen benennen darf, in der es aber vollkommen in Ordnung ist, dass einem immer wieder

vorgehalten wird, dass man nicht dem Ideal ent- Die zwei Teams des spricht? In der einem ständig gezeigt wird, was man nicht noch verbessern, verändern oder wegoperieren könnte?

Meiner Meinung nach: Nein! Nein, es ist nicht fair, dass sich junge Menschen dank der Medien dermaßen hässlich und minderwertig fühlen, dass sie lebensgefährliche Diäten beginnen und an Essstörungen erkranken. Nein, es ist nicht fair, dass sich völlig normale Menschen wegen grauer Härchen, Fettpölsterchen oder Fältchen schämen und sich mit perfekt posierenden, großzügig geschminkten, surrealen Schönheiten vergleichen lassen müssen.

Und wenn es Rassismus und Sexismus gibt, müsste es auch so etwas wie *Schönismus* geben. Es sollte abgeschafft werden, dass die Medien künstliche Perfektion zur Schau stellen und einem sagen dürfen, dass die Normalität nicht ausreicht. Stattdessen sollten durchschnittliche Menschen, wie du und ich. mit all ihren kleinen Fehlerchen und Sonderheiten zu sehen sein. Damit die Menschen wieder daran erinnert werden, dass Schönheit nichts Allgemeines. sondern etwas Subjektives ist. Und dass gerade in der Nicht-Perfektheit einer Zahnlücke, eines schiefen Lächelns oder eines pummeligen Bäuchleins etwas Wunderschönes stecken kann.

Menschen sind nicht perfekt. Menschen haben Fehler. Und diese sollten wir akzeptieren, respektieren und lieben lernen.

Carmen Pizka, 3A





Debattierclubs der **ba.kip! stevr** waren – neben einem Team aus Vorarl2. Platz bei der ersten Österreichischen Debattierclubmeisterschaft!

berg – die einzigen Teilnehmer aus einem Bundesland bei der österreichischen Meisterschaft in Wien vertreten.

Das All-time-Wunderteam der 5A (Magda Hinterplattner, Josef Ebmer, Georg Balla) konnte sich nach zähen Debatten schließlich bis ins Finale durchkämpfen und nach einer ziemlich harten Endrunde den 2. Platz erringen! Birgit Hörmann durfte, dank offenbar auffällig brillanter Juryarbeit in der Vorrunde, bei der finalen Bewertungsarbeit dabei sein.

Hat der Team-Name ("Die kleinen Delfine") geholfen? Das unkonventionelle Outfit? Oder der sympathische oberösterreichische Akzent :-)? Wir wissen es nicht, klar ist jedenfalls, dass dieses Team ausgezeichnet performt hat und unserer Meinung nach auch den Sieg verdient hätte!

Bemerkenswert dabei ist, dass sich unser kleiner. aber feiner Debattierclub, der ja relativ unregelmäßig stattfindet, so gut gegen die Teams z. B. der Vienna Business School durchsetzen konnte, wo seit Jahren ein regelmäßiger Debattierclub installiert ist und wo auch bereits interne Turniere abgehalten werden. Dementsprechend stolzgeschwellt war dann meine Brust des Lehrers und DC-Coachs.

Mittlerweise steht an der **ba.kip! steyr** bereits eine hoffnungsvolle neue Generation von Debattantinnen und Debattanten in den Startlöchern und wir

> sind zuversichtlich, nächstes Mal den Pokal zu holen. Nochmalige Gratulation!

Mag. Kurt Leitner

Balla, Hinterplattner, Ebmer (1., 3. und 4. von links mit dem Sieger-Team)

Corporate Identity oder die Gestalt der bakip!

Charakteristische. das Wesentliche auch dann wie-

derzuerkennen, wenn sich die physikalisch messbaren Daten, aus denen sich die Wahrnehmung zusammensetzt, stark unterscheiden, nennt man Gestaltwahrnehmung. C. von Ehrenfels begründete um 1890 die Gestalttheorie. Als grundlegendes Beispiel für die Phänomene, um die es ihm ging. führte er an, dass wir eine Melodie unabhängig von absoluten Tonhöhen oder den Klangfarben der beteiligten Instrumente wiedererkennen. Besonders schöne, weit komplexere Äußerungen dieser Fähigkeit unseres Erkenntnisapparats beschreibt Konrad Lorenz in seinem nach wie vor überaus empfehlenswerten Buch "Die Rückseite des Spiegels – Versuch einer Naturgeschichte menschlichen Erkennens" (LORENZ, 1974):

Was ieder Einiährige kann, der von der Dogge bis zum Pekinesen alles als "Wauwau" erkennt. entpuppt sich als schier unfassbare Leistung. Es ist weitgehend unerforscht, wie das Gehirn hier im Unbewussten gespeicherte Erfahrungen und die aktuelle Reizkonstellation vergleicht, bewertet und filtert, wie es Wesentliches von Zufälligem trennt und wert? schließlich zum richtigen Urteil gelangt.

Die enorme Fähigkeit, Merkmalskombinationen zu behalten und zu bewerten, ist die Voraussetzung für jedes Wiedererkennen. Von vorn und von der Seite, im prallen Sonnenlicht oder im Halbschatten bietet ein Gesicht ganz verschiedene physikalische Reize. Wir erkennen es als das Selbe. Wir erkennen Politiker auf schlechten Zeitungsfotos und in grotesker Karikatur. Wir können einem Erwachsenen, den wir zum ersten Mal sehen, sagen, wo er sich auf

Die Fähigkeit, das seinem Klassenfoto aus der Volksschulzeit befindet. Wir erkennen die Gestalt!

> Die Fähigkeit zur Gestaltwahrnehmung ist natürlich auch bei Tieren, zumindest bei höher entwickelten, vorhanden. Sie ist ja Voraussetzung für die Bewertung bzw. Verwertung von Reizkombiantionen. Die Gestaltwahrnehmung ist weiters Voraussetzung für die Begriffsbildung ("Hund", "Tisch"...) und damit auch eine entscheidende Bedingung für die Möglichkeit von Sprache. So weit sinngemäß nach Lorenz. Es erscheint mir darüber hinaus höchst interessant, über die Gestalten zu spekulieren, die hinter abstrakten Begriffen stecken: Welche Gestalt hat Mut, welche Leichtsinn? Welche hat Klugheit, welche Weisheit?

> Ich erlaube mir eine andere, aber ähnliche Spekulation: Hat unsere Schule eine Gestalt? Was könnte damit gemeint sein? Wäre ich nicht ein Feind der Anglizismen, besonders wenn sie trendig-modisch der Sphäre des "business" entspringen, so könnte ich meine Frage wohl auch so formulieren: Gibt es eine corporate identity der **ba.kip!**?

> Anders gesagt, anders gefragt: Was ist unsere Konstanz im Wandel? Gibt es eine und – ist sie der Rede

> Ich möchte beides bejahen und behaupte: Ich bin der Richtige dafür, es zu beurteilen: einfach, weil ich schon so lang dabei bin. Ein Bedenken meldet sich: Wenn ich zum Schluss komme, dass eine Gestalt der **ba.kip!** existiert, dass also ganz Wesentliches immer gleich geblieben ist - wird es dann nicht peinlich für mich? Heißt das nicht, dass ich seit 30 Jahren das Selbe mache? Aber worin besteht denn Kunst? Doch nicht darin, alle

Möglichkeiten zu haben, sondern begrenzte immer hörer unter Hauben versteckt, dauernd wird auf neu zu gestalten! (Vergleichen Sie z.B. einmal die Musik, die auf dem Gerät der unbegrenzten Möglichkeiten entstanden ist, dem Synthesizer, mit der faszinierenden Unendlichkeit, die die einfache und in ihren Potentialen scheinbar so begrenzte Gitarre evoziert hat: Kreativität entsteht meiner Meinung nach in der Auseinandersetzung mit Grenzen, nicht dadurch, dass man sie sprengt.)

Also, peinlich oder nicht: Ich bin der Richtige. Zur kreativen Gestaltung der immer gleichen Möglichkeiten gehört allerdings auch, dass man gelegentlich von ihnen Abstand nimmt. Auch das habe ich getan. Ich verbrachte mein letztes Dienstjahr, das 30., als Sabbatical und habe die Schule in dieser Zeit kein einziges Mal betreten – sie ging mir nicht ab, allerdings auch deshalb, weil ich ja wusste, dass sie bald wieder zu meinem Alltag gehören würde.

Das Erlebnis, das zu diesem Artikel führte, war der Weihnachtsgottesdienst des heurigen Schuliahrs in der Kirche am Resthof. Ich war hier nicht zum ersten Mal, nicht zum ersten Mal als Lehrer der **ba.kip!**. aber wohl zum ersten Mal mit denen, auf die es dabei am meisten ankommt, den konkreten SchülerInnen.

Es ist klar, dass eine gleichartige Struktur und Grundsituation zu vergleichbaren (noch lang nicht gleichen) Ergebnissen führt – das ist ja ein geradezu wissenschaftliches Setting. Also, Messen mit der **ba.kip!** über die Jahrzehnte – messen an Messen sozusagen:

Es kommen Jahr für Jahr immer weniger Schülerinnen; es wird getuschelt, es wird immer mehr getratscht, Smartphones werden gewischt, SMS getippt, Ohr-

die Uhr geschaut, es kommt einfach keine Atmosphäre mehr auf und nachher rennen alle grußlos weg – eh klar, nur: total falsch! Von allem das totale Gegenteil! Das kann man nicht übersehen, nur weil rhythmische Lieder auf die Nerven gehen und man nicht recht weiß, was man mit Glaubensbotschaften im engeren Sinn anfangen soll. Das kann man nicht überspüren! Ich nicht und wohl auch nicht die anderen, die dabei waren.

Alle "Zellen" waren mir neu und doch erlebte ich den gleichen Körper. Mit dem Abstand, den mir das Freijahr verliehen hatte, nahm ich klarer wahr, was mir vielleicht sonst schon zu selbstverständlich erschienen wäre: Es ist ein guter Geist, der durch unsere Schule weht. Unsere Schülerinnen wünschen einem dauernd schöne Ferien, frohe Ostern. ein schönes Wochenende und es klingt herzlich, nicht höflich. Wenn man mit einer Klasse etwas unternimmt, muss man keine Angst haben, in der Öffentlichkeit blamiert zu werden. Kürzlich hatten wir einen Flüchtling als Referenten zu einem biologischen Thema in einer Klasse, der sie heillos überforderte – das war sicher mühsam-langweilig für die SchülerInnen. Sie spürten den Menschen und waren absolut diszipliniert. Ich weiß, dass wir LehrerInnen die Liste solch erfreulicher und berührender Erlebnisse sehr lang fortsetzen können. Die Einsatzbereitschaft der SchülerInnen bei besonderen Anlässen ist ausgezeichnet. Von Auftritten im Altersheim bis zur Demonstration von Experimenten bei der naturwissenschaftlichen Ausstellung EXE: Man findet immer Freiwillige, diese nehmen ihre Aufgaben ernst und - fast schon unheimlich - sie halten durch bis zum Schluss und bleiben hilfsbereit noch bis zum letzten Handgriff beim Zusammenräumen.

Soll ich ietzt relativierend anführen, was alles nicht Menschlichen das zentrale Thema der Schule, das so toll läuft? Das kommt ja gar nicht in Frage! Es Kind und sein Wohlergehen. Und das ist eben kein ist ja selbstverständlich. Wir haben alle Schwächen – Thema, sondern ein Anliegen, kein Job, sondern ein unsere SchülerInnen, wir LehrerInnen. Der Zeitgeist Beruf – so wie Lehrersein. treibt die eine oder andere seltsame Blüte, aber: Es ist doch weitaus interessanter, einmal nachzudenken, warum er die allermeisten hässlichen Blüten bei uns nicht entfaltet. Ein guter Geist ist wie ein Mantel, ein Schutz oder was mir als Bild noch besser gefällt: ein Immunsystem: Es kann überhaupt nicht PPS: Korrekturlesen, andere Tag, andere Stimmung, sein, dass wir nicht infiziert würden von allem möglichen Unsinn, aber wir schaffen es doch, im Kern gesund zu bleiben, auch so manchen Infekt zu überstehen: Krisen gibt's immer, Klassen, in denen (und für die!) es nicht so leicht ist und die doch ganz gut mitlaufen. Krisen auch von uns LehrerInnen – mit weit besseren Aussichten auf "gute Genesung" als wohl an so manch anderer Schule!

Wie geht das, über all die Jahre, bei wechselnden DirektorInnen, wechselnden LehrerInnen, noch öfter wechselnden SchülerInnen und sich verschiebendem Zeitgeist? Ich fühle mich mit einer Analyse überfordert. Da es sich nicht um eine Selbstverständlichkeit handelt, dass unsere Gestalt, der "gute Geist", erhalten bleibt, wäre eine solche aber vielleicht sinnvoller als so manche andere "Evaluierung".

Ich möchte nur ein paar Vermutungen aussprechen: Wir leben in einem Klima, das uns gegenseitige Wertschätzung nahelegt und uns hilft, andere, egozentrische Reflexe eher zu unterdrücken. Wir, die wir da sind, verändern die, die hereinkommen. Ein menschliches Klima spricht neue SchülerInnen wie LehrerInnen bei ihren guten Möglichkeiten an und bringt diese eher zur Entfaltung als ihre schlechteren. Wahrscheinlich ist unser wichtigster Anker im

PS.: Es ist mir traurig bewusst, dass wir "es" nicht in jedem Einzelfall schaffen! Ein guter Geist ist noch lange kein Heiliger Geist.

gerade hab ich einen Test verbessert: Es darf alles so positiv stehen bleiben, nur: Lernen und selbstkritisch-selbständig nachdenken über das, was ich euch beibringen will, könntet ihr schon ein bissl mehr, liebe SchülerInnen!

PPPS: Das Kind ist auch zentrales Anliegen meines Unterrichts in Biologie und Physik: Nicht, dass ich alles (kindergarten-)praxisbezogen zurichte, meine ich. Ich rede (manchmal explizit, implizit eigentlich immer) davon, dass Kinder "Pfeile in die Zukunft" sind (Khalil Gibran) und ich fordere dazu auf, sich darüber Gedanken zu machen, in was für einer Welt diese Pfeile landen werden. (Ich fordere auch dazu auf, sich darüber Gefühle zu machen.) Zu "sich Gefühle machen": Günther Anders spricht von moralischer Phantasie. Aus "Brennstoff", GEA-Magazin, Heini Staudinger, 2015: Moralische Phantasie besteht nach Günther Anders in dem Versuch, »die Kapazität und Elastizität unseres Vorstellens und Fühlens den Größenmaßen unserer eigenen Produkte und dem unabsehbaren Ausmaß dessen, was wir anrichten können, anzumessen; uns also das Vorstellende und Fühlende mit uns als Machenden gleichzuschalten.«

Mag. Peter Prack

Schei* die ned au, orientier di aun da Liebe! oder: Was passiert, wenn die 5A einen Gottesdienst vorbereitet, an den "man sich in sieben Jahren noch erinnern" soll: Die 5A zeichnete für den stimmungsvollen und da und dort auch überraschenden Weihnachtsgottesdienst verantwortlich. So gestaltete sich das Evangelium statt in einer Lesung mit anschließender Auslegung

zu einem Dialog zwischen der Wort-Gottes-Feier-Leiterin Ursula Stöckl (geb. Hebrank – sie ist nämlich auch eine **ba.kip!**-Absolventin!) und Magda Hinterplattner. Dazu der Einstieg, wie er aus den Vorbereitungsunterlagen hervorgeht:

Ursula: Aus dem Heiligen Evangelium nach Lukas:

Alle: Ehre sei dir, o Herr.

Ursula: Elisabeth sagte: "Als ich deine Stimme hörte, hüpfte das Kind in mir vor Freude. Wie glücklich kannst du sein, weil du geglaubt hast! Was Gott dir angekündigt hat, wird geschehen." Da begann Maria, Gott zu loben: "Von ganzem Herzen preise ich den Herrn. Ich bin glücklich über Gott, meinen Retter. Mich, die ich gering und unbedeutend bin, hat er zu Großem berufen. Zu allen Zeiten wird man mich glücklich preisen, denn Gott hat große Dinge an mir getan, er, der mächtig und heilig ist!"

Magda: Hehehe, Ursula. Wos soi den des hoassn?? I man, d' Maria was jetzt genau seit kurzem, dass schwanger is. A ungewollte Schwangerschoft is immer a Belastung. Des is, glaub i, ned so, dass mas erfoat, kurz überlegt und dann in Jubel ausbricht.

In dieser Art und Weise des Nachfragens und Bedenkens des Evangeliums lag der

Die 5A zeichnete für den Charme der jugendlichen Direktheit, die traditionelstimmungsvollen und da ler Liturgie da und dort abgeht.

Die musikalische Gestaltung wurde von Mag.^a Gerda Delaunay und der 5A chorisch und instrumental gestaltet. Das Engagement in der Vorbereitung der Kirchenmusik war im Ergebnis klar zu hören und wahrzunehmen. Der starke Besuch unseres Weihnachtsgottesdienstes und der Applaus der **ba.kip! steyr** war von daher für die 5A und Gerda vor allem eines: verdient.

Und dann war da noch die Idee mit der Spendenaktion. Bisher – inzwischen auch schon zehnmal – hatten wir bei Gottesdiensten das Einsammeln von Spenden unterlassen, schließlich sind vor allem Nicht-VerdienerInnen im Gottesdienst. Aber diesmal wollten wir einen Versuch wagen. Und so erhielten unsere SchülerInnen folgenden Brief am Beginn des Advent:

Liebe/r ba.kip!er/in!

"Die Sehnsucht ist der Anfang von allem", sagte Nelly Sachs – die jüdisch-deutsch-schwedische Nobelpreisträgerin für Literatur – einmal.

Der Advent ist eine Zeit der Sehnsucht nach der Ankunft Gottes bei den Menschen. Das ist ein guter Gedanke. Viele Menschen haben aber eine Sehnsucht nach ganz handfesten Dingen: Nach einer Schule, die auch der Regenzeit standhält, nach Bildung und (Schul-)Gemeinschaft, nach einer warmen und sättigenden Mahlzeit am Tag.

Wir nennen und besingen den Advent gerne als die "stillste Zeit im Jahr". Die Adventszeit ist im Kirchenjahr auch eine von zwei Fastenzeiten, was man durch die Tradition der Adventmärkte und der Weihnachtsfeiern auch übersehen kann.

Die 5A und ich laden euch ein, in diesem Advent nachzudenken, ob ihr euch vorstellen könnt, euren Wohlstand zu teilen.

Unsere Idee:

Wir haben das beiliegende Projekt der Organisation "Seisofrei" (Spendengütesiegelbesitzer!) ausgewählt und dir auch im Religionsunterricht vorgestellt. Es geht also um einen etwas vergessenen Teil von Guatemala, in dem die Aktion "Seisofrei" seit 2008 einige Schulen mit Sportplätzen errichtet hat. Dennoch bleibt viel zu tun, was Geld kostet.

Kannst du dir vorstellen, im Advent bewusst auf etwas zu verzichten, und das ersparte Geld nicht auf die hohe Kante zu legen, sondern es mit diesen Projekten in Guatemala zu teilen?

Dann befüll – natürlich auf freiwilliger Basis – das Kuvert, in dem du diesen Brief gefunden hast, mit deiner Spende und nimm sie zum **ba.kip!**-Weihnachtsgottesdienst mit.

Liebe Grüße und Gottes Segen: Christian Puritscher, Marlene Maiss und Magda Hinterplattner.

Ja. So war das. Und die **ba.kip!**erInnen haben gespendet, wie man am Foto mit der symbolischen Scheckübergabe an Herrn Dr. Franz Hehenberger von der Aktion "SEI so FREI" sehen kann.

Alle interessierte danach das Ergebnis in Euro (übrigens waren es 1230 Euro und ein paar Cent), mich











mand auf diese spirituelle Übung einlassen konnte und was die konkreten Erfahrungen und Lehren daraus waren. Dazu habe ich in den Klassen nachgefragt, hier zwei Rückmeldungen:

Einen Esel in Afrika.

Die Vorbereitung und Durchführung der Spendenaktion im Weihnachtsgottesdienst hat mich auf die Idee gebracht, meine Weihnachtswünsche dieses Jahr einmal anders zu gestalten.

"Na, sicher ned!", war die erste Reaktion meiner Eltern, als ich ihnen unterbreitete, dass ich mir zu Weihnachten eine Spende für die Caritas wünsche, mit deren Hilfe ein Esel für ein Dorf in Afrika angekauft werden kann. Sonst nichts.

Sie empfanden es als grundsätzlich gute Idee, hatten aber Angst, die Weihnachtsfreude könnte bei mir nicht so richtig aufkommen, wenn "nur 1 Packerl" für mich unter dem Baum liegt. Aber ich beharrte auf meiner Idee und konnte sie überzeugen. Und zu Weihnachten lag dann ein Leiberl mit der Aufschrift "Mein Esel wohnt in Afrika" (zusammen mit neuen Socken und Orangen von der Oma) unter Anna Kieweg, 1B dem Christbaum.

Und im Gegenteil: Dieses Weihnachten war geprägt von der Freude an "nur" diesem 1 Packerl.

Magda Hinterplattner, 5A

Im Advent haben wir von der 1B mit Herrn Puritscher im Rahmen des Religionsunterrichts über das

als Mitinitiator aber interessierte eher, ob sich je- Fasten geredet und dabei auch die Vorteile und die eventuellen Nachteile abgewogen.

> Ich persönlich dachte erst, es sei blöd. Denn was bringt es mir, wenn ich faste? Doch noch in der Stunde wurde mir klar, dass es nicht darauf ankommt. was es mir bringt, sondern den anderen!

> Durch das Geld, das ich mir erspare, könnte es anderen Menschen besser gehen. Und wenn alle so denken würden, könnten wir mit dem Geld, das durch das Fasten erspart wurde. Großes bewirken. Doch dazu muss man sich nicht nur über sich selbst, sondern auch über die anderen Gedanken machen.

> In der heutigen Gesellschaft denken viele nur noch an sich selbst und gehen blind durchs Leben. Wir sollten die Fastenzeit nutzen, um wenigstens einmal im Jahr auch an andere zu denken.

> Gesagt, getan. Ich verzichtete auf Schokolade, da ich sehr gerne welche esse.

Allerdings hielt ich es nur eine Woche aus, und da wurde mir bewusst, wie schwierig es wirklich ist, auf etwas zu verzichten, an das man gewöhnt ist. Auf jeden Fall werde ich es nächstes Jahr wieder probieren, vielleicht mit etwas anderem, etwa dass ich auf etwas Teures verzichte. Dann klappt es bestimmt! Und was ist mit dir?



Ich bin eigentlich ganz anders - aber ich komm so selten dazu! (Ödön von Horvath)

ten sich direkt nach den Osterferien 8 Schülerinnen und 2 BegleiterInnen von

St. Florian aus auf, um drei Tage lang hauptsächlich zu gehen. Unser Weg führte uns am ersten Tag nach Garsten ins Mesnerhaus. Gleich nach der Andacht in der Stiftskirche starteten wir und schon nach einer Stunde musste ich zugeben, dass ich den Weg de facto verloren hatte. Mittels Google Maps und v.a. durch den Tipp einer von uns angehaltenen Autofahrerin konnten wir iedoch noch vor Grünbrunn zurück auf den Weitwanderweg 06 (=der oberösterreichische Mariazeller-Weg) finden. Von dort führten uns die Markierungen über Losensteinleiten und Wolfern über die Steyr nach Christkindl. Die 7 Stunden, die als Gehzeit angegeben waren, konnten wir zu diesem Zeitpunkt der Reise noch leicht unterbieten. Am Nachmittag gingen wir eine Stunde in Schweigen jeder für sich, im Idealfall die Impulsfrage noch im Ohr, mit der wir uns beschäftigen wollten. Abgerundet wurden die spirituelleren Zeiten der Wallfahrt durch das gemeinsame Singen. (I'm a new soul, I came to this strange world...) So gelangten wir zum Christkindlwirt, wo wir unser Abendessen bestellten und genossen.

Danach ging es noch eine Stunde weiter nach Garsten. Ich erinnere mich dumpf, dass zu diesem Zeitpunkt der Weg vom Friedhof zur Pfarrkirche sich bei gemessenen fünf Minuten Gehzeit anfühlte wie eine halbe Stunde. Im Mesnerhaus wurden wir freundlich aufgenommen und Magda war eine engagierte Gastgeberin.

Wallfahrt: Mit diesem Der zweite Tag führte uns nach dem gemeinsamen Singen den Damberg hinauf zu einer Brotzeit im dorferschen Elternhaus. Bei der Warte angekommen legten wir eine Pause ein und dachten aus verständlichen Gründen an unsere verstorbene Kollegin bzw. Lehrerin Frau König-Karner. Ein Gebet später wanderten wir bei inzwischen kitschig schönem Frühlingswetter auf dem Voralpenrücken des Dambergs Richtung Schwarzberg, vorbei am Willeitenberg und der Wolfsgruber Au bis zu den Windrädern am Plattenberg. Dass die Großbichler Alm direkt am Weg lag, war der Vorteil der zweiten Übernachtungsmöglichkeit. Diesmal verpflegten wir uns selbst: Am Holzofen Spaghetti Bolognese in bioregionaler Qualität herzustellen gelang der Kochgruppe hervorragend. Nach einem kurzen philosopischen Ausflug in Platons Höhle beschlossen wir doch noch etwas zu spielen. Einige Werwolf-Runden später krochen wir in unsere Schlafsäcke, um uns im Schlaf zu regene-

Auch der letzte Tag war von traumhaft sonnigem Frühlingwetter geprägt. Doch schon beim Weggehen war zu merken, dass zwei unserer Wallfahrerinnen gröbere Schmerzen verspürten. (Leichte Schmerzen hat ein jeder Mensch, der plötzlich 6-8 Stunden Bewegung am Tag macht ... das ist eine unserer Erfahrungen.) Dennoch wollten sie es diesen Tag noch versuchen. Je weiter wir uns im Bergland zwischen Plattenberg, Spadenberg und Maria Neustift befanden, desto klarer wurde, dass es nicht mehr passte. Das drückte etwas auf unsere Stimmung und natürlich auch auf unser Tempo: Während wir am ersten Tag am Vormittag eine Dreiviertelstunde schneller waren als die angegebene Zeit, brauchten wir an diesem Vormittag eine Stunde länger als vermutet.



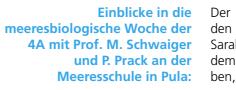




Daher ließen sich Magda und Melanie von Frau Dorfer am Glasenberg abholen, während die verbliebene Gruppe die Wallfahrt in Maria Neustift mit einer Andacht und mit einem Segensritual ausklingen ließ. Jordana hatte anscheinend aber noch nicht genug: Mit ihren Five-Fingers-Schuhen ausgerüstet ging sie von Maria Neustift noch zu Fuß nach Weyer zu ihrem Elternhaus.

Interessant war festzustellen, wie schnell sich die Wertigkeiten im Leben verschieben, wenn man erst einmal draußen ist. "Es gibt viele Wege zu Gott, einer führt über die Berge", sagte der ehemalige Innsbrucker Bischof Reinhold Stecher einmal. Wir sind dem nachgegangen.

Mag. Christian Puritscher



Der Einsiedlerkrebs, den Christina, Valeria, Sarah und Sabrina aus dem Meer gefischt haben, gestaltet gemeinsam mit ihnen eine Videokonferenz, bevor er

darauf besteht, dass sie ihn in sein Element zurück bringen.

Vermessung der Küste zur Verortung ihrer Lebensraumtypen: Datenaufnahme und Präsentation.

Genau so wichtig: die heimische Natur gleich hinter der Schule im Naturschutzgebiet an der Unteren Steyr (Exkursionen von 3A und 3B, P. Prack):

Von den Schülerinnen entdeckte Koppe - Leitfischart sauberer Alpenflüsse.

Pflanzenbestimmung nah Schloss Rosenegg - garnicht so einfach - aber die Bunte Kronwicke wird "geknackt".

















Morgenstund hat Gold im Mund

gut: Der Wecker klingelt in lieblichen Tönen und man wird ganz sanft aus seiner Traumwelt geholt. Zurück zur Realität.

Frstmals wird blind mit der Hand um sich geschlagen, bis das Zielobjekt lokalisiert und die Schlummertaste betätigt ist.

Aus den fünf Minuten wird aus unerklärlichen Grün- liegt. den eine halbe Stunde, und nachdem man realisiert hat, wie viel Zeit noch für die übliche Morgenrouti- Sarah Hiesberger, 3B ne bleibt, fällt man regelrecht aus dem warmen Bett und stolpert im Kälteschock bis zum Schrank.

Trotz Pulli und Jeans ist es noch immer unzumutbar kalt, und auch wenn man überzeugt ist, dass man seine Augen unter keinen Umständen weiter als drei Millimeter aufbekommt, schafft man es ja dann doch gerade halt ins Bad.

Spätestens wenn bemerkt wird, dass man anstatt Zahnpasta Tagescreme im Mund hat, sind die Augen offen.

Zum Schminken keine Zeit, schon gar nicht zum Haarewaschen, stattdessen entscheidet man sich halt für den Dutt, der einem verhedderten Wollknäuel zum Verwechseln ähnlich sieht.

Dass im Kühlschrank gähnende Leere herrscht, macht es auch nicht besser, der mickrige Apfel muss herhalten. Und dann wird auch schon das Handy auf grausamste Weise vom Ladegerät gerissen, die Tasche geschnappt und mehr schlecht als recht taumelt man in halb offenen Sneakers auf die Straße und rennt.

Die Haltestelle kommt in Sicht, der stehende Bus ebenfalls.

Man kennt das ja nur zu Einatmen, ausatmen, Blickkontakt zum Busfahrer aufnehmen, er sieht dich, du siehst ihn, nur mehr ein paar Meter und... – er fährt einfach los.

> In einem Moment von Fassungslosigkeit und purem Hass beginnen plötzlich die Füße wie von alleine schneller zu werden, während man sich die Worte der Lehrerin zusammenreimt, und da fällt einem ein. dass der Kühlschrank womöglich doch noch offen steht und der Haustürschlüssel auf der Kommode







Wir sind in der vorvorletzten Schulwoche von unseren Schulbänken gen England aufgebrochen, denn die Insel sollte es uns bringen: das Große, Starke, Feierliche. So beginnt frei nach Ernst JÜN-GFR mein Reisebericht. Am

Trip to Eastbourne – 4B goes England

Sonntag brachen wir, zwei Lehrkräfte und 23 Schülerinnen, zu einer langen Busreise auf, die uns durch die Nacht hindurch nach Calais bringen sollte. Die Fähre wurde unter einigen Schwierigkeiten erreicht (der Autor musste den Bus einbuchen), doch schon im Ärmelkanal zeigte sich trotz kabbeliger See das Wetter von seiner besten Seite. Schon bald tauchten die Kreidefelsen von Dover auf und weiter ging es in das malerische Fischerstädtchen Rye, wo der Kirchturm erklommen wurde. Am Abend nahmen uns die Gasteltern in Empfang. Am Dienstag stand zunächst eine Wanderung von Beachy Head hinunter über malerische grüne Wiesen nach Eastbourne am Programm, nachher folgte eine "town orientation rallye". Den Nachmittag verbrachten wir mit einer Stadtführung durch Eastbourne und einem Trip zu Birling Gap, einer malerischen Schlucht mit hohen Kreidefelsen und Blick auf das unendlich scheinende Meer. Am Abend verwöhnte uns das örtliche Kino im Stile der 50er Jahre mit einem englischen Spionagefilm. Am Mittwoch war London angesagt, und mit Hilfe der ortskundigen Lehrkräfte schaffte es der Buschauffeur, Madame Tussauds zu erreichen. Nach diesem Event folgte die "town tour", die sich von der Regent Street über Picadilly Circus und Pall Mall in den St. James Park zog. Von dort ging es weiter zum Buckingham Palace, zu den Houses of Parliament, zu Big Ben und Westminster Abbev.



Viel zu schnell ging dieser Tag vorbei. Donnerstag folgte nach der Sprachschule ein Ausflug nach Brighton, einem wunderschönen Seebad und Zentrum der Bohème. Abends stand richtig englisches Die Lehrer sowie die Schülerinnen und Schüler sind Bowling am Programm. Am Freitag ging es nochmals in die Sprachschule. Viel zu schnell vergingen diese wunderbaren, aufregenden, turbulenten Tage mit herrlichem, sonnigem Wetter, Besonderer Dank geht an Fr. Brunner, die viel zum reibungslosen Ablauf der Reise beigetragen hat. Vor allem euch möchte ich auch meinen Dank sagen, liebe Schülerinnen, denn durch eure unkomplizierte und fröhliche Art wurde diese Reise wirklich erst möglich. Ich bin stolz auf euch! Auch danken möchte ich BOOT's, der örtlichen Drogeriekette, die durch ihr "1 Hour service" meine Negativentwicklung und mein Fotoalbum möglich gemacht hat. Natürlich gilt meine Wertschätzung auch meinen alten Kameras, vor allem der Leica, die mich nie im Stich lässt. England, wir kommen nächstes Jahr wieder!

Dr. Martin Vogelhuber

Wir stellten uns die Frage, welche ersten Eindrücke unsere ersten Klassen von der **ba.kip! Erste stevr** wohl haben, also **Eindrücke** führten wir eine kleine Befragung durch. Zu

unserer Freude kamen zu 100% nur positive Rückmeldungen und dies sagt schon einiges über die ba.kip! aus:

Als ich mit der Hauptschule fertig war, habe ich sofort gewusst, dass ich zur **ba.kip!** gehen will. Durch den Beruf meiner Mutter hatte ich schon sehr früh mit Kindern zu tun, was meine Entscheidung nur noch verstärkte. Und ich habe es nicht bereut.

sehr offen und freundlich und haben mir sehr geholfen, mich hier schnell einzugewöhnen, das war wirklich eine aute Unterstützung für mich.

Da wir nun sehr viel Verantwortung übernehmen müssen, hat mir auch meine Klasse geholfen, meine Ziele in der Schule zu erreichen. Obwohl wir erst ein Jahr zusammen erlebt haben, ist die Klassengemeinschaft einfach toll und wir werden auch die nächsten Jahre gemeinsam bewältigen!

In der **ba.kip!** ist es sehr viel anders als in der Un- Dieses Jahr gab es terstufe. Man kennt fast jeden, grüßt und wird gegrüßt. Es ist alles sehr familiär und wie in einem kleinen Dorf – jeder kennt jeden.

Ich habe gehört, dass Mobbing in dieser Schule ernstgenommen wird, aber so intensiv, wie hier gegen Mobbing gekämpft wird, hatte ich es nicht erwartet, und das ist auch gut so.

Die weit verbreitete Meinung, dass die **ba.kip!** die absolut einfachste Schule ist, kann ich widerlegen. Wenn man die Ansprüche mit jenen der Unterstufe vergleicht, ist hier ein deutlicher Unterschied zu erkennen, aber es ist trotzdem zu schaffen.

Natürlich ist es ungewohnt, zwei neue Fächer zu haben, aber vor allem Pädagogik ist sehr interessant. Man stellt sich schnell auf die neuen Dinge ein und ich persönlich hätte keine bessere Schule als die bakip wählen können.

Ich habe das Gefühl, dass die Lehrer auf uns Rücksicht nehmen und auf unsere Persönlichkeit eingehen, dies ist ein wirklich positiver Aspekt unserer Schule

In meiner Klasse herrscht bereits eine gute Klassengemeinschaft, und ich fühle mich wirklich sehr wohl!

Anika Rohrauer und Anna Springer, 4A

Theater mal auf andere Art. Das heißt? Das heißt, dass wir als Theatergruppe kein 08/15 Sprechtheater aufführten.

Performance O. S. optimizing sociality

sondern zusammen mit einer Tanzcompany aus Linz (SILK FLUEGGE) und einer 2. Klasse der HAK Steyr gemeinsam an eben etwas ganz Besonderem arbeiteten. Das Endprodukt war nämlich ein Mix aus Tanz und Bewegungstheater mit Sprachelementen. Das Ganze unter dem spannenden und umfangreichen Thema Kommunikation. Wie kommunizieren wir? Wie reagiert mein Gegenüber? Kann ich nur über gesprochene Sprache kommunizieren? Genau mit diesen und noch vielen anderen Fragen beschäftigten wir uns. Unser Projekt wurde im Rahmen von Machtl schulel theater vom Bundesministerium für Bildung und Frauen und von KulturKontaktAustria unterstützt.

Einen Vorgeschmack auf diese Art von Theater bekamen wir bereits im Herbst 2014. Gemeinsam mit Frau Walch durften wir das tolle Vorrecht genie-Ben, bei einer Tanzperformance von Silke (Leiterin der SILK FLUEGGE-DANCECOMPAGNIE) und ihrem Team mit dem Titel "Antifragil" dabei zu sein. Generell kann man sagen, dass wir sehr viel Neues dazugelernt haben. Besonders spannend fand ich die Art und Weise, wie Silke, unterstützt von Olga (Produktionsleiterin und Choreographische Assistentin bei SILK FLUEGGE), das Thema Kommunikation in Bewegung umsetzte. Es war nicht immer leicht und es bedurfte einiger Proben. Vor allem einige neue Bewegungen und das zeitlich gemeinsame Ausführen einer Bewegung

mit der Gruppe, auch Bewegungschor genannt, war nicht immer einfach. Unser Endprodukt führten wir dann am 3. Juni um 17:00 Uhr am Stadtplatz in Steyr auf. Alles in allem hat es, denken wir, aber der ganzen Theatergruppe sehr viel Spaß gemacht und wir genossen die wahrscheinlich einmalige Möglichkeit, mit einer so tollen Tanzkompanie zusammenzuarbeiten.

Anna Siegl und Maria Fuchs, 2B

Mitglieder der Theatergruppe:

Balla Georg (5a) Breurather Katrin (3b) Duyvenbode Lisa (2b)

Fuchs Maria (2b)

Lederhilger Elisabeth (2b)

Pühringer Jakob (2b)

Schwarzlmüller Tanja (3a)

Schwabl Veronika (4b)

Siegl Anna (2b)

Strohmeier Simone (2b)



"O. S. / optimizing sociality"

Automotive of A Bull 1795 Smilying Store

The Subsect habital stage and BBLIA has a section mention grantises are Phoning to built in Subsection and the sections I demographism. As our impossibilities in the construction. The Their builties are able our might be distributed by the section of the sectio

HAR Segre Force 20 on 1925, 21 on a comment of the little of the second of the second

Argentingung Argentinger geginnt für eine jedigen Anschlieben eine Leiter gegennte in Derenten Allen ihre den einem Martinger das der Artika und der der der der Anschlieben der Artika und der der der der

ergen in meg ment in de greek filmer. Dig die selbem der selbende er de legen besonder vergen verschilben gen Die kommen der de legen selbegen blig die selbem der selbende er de legen besonder vergen verschilben gen.

1000

is the little of the top and the first of the control of









Schi-Tag der 4A

Nach anstrengenden Weihnachtsferien wollte sich die erschöpfte 4A noch einen Tag Auszeit gönnen und fuhr am 7.1.2015 in Begleitung von Herrn Puritscher

und Frau Kühtreiber nach Hinterstoder. Der kleine Schi-Ausflug begann um 7:55 Uhr beim Leinerparkplatz. Im Schigebiet angekommen wurde die Klasse in schlechte und SEHR schlechte Schi- bzw. Snowboardfahrer eingeteilt. Nach 3 Stunden sportlicher Betätigung verspürten wir quälenden Hunger und begaben uns in eine nette, kleine Hütte, die ganze 5 Gerichte auf der Karte hatte. Mit halb leeren Mägen flitzten wir danach wieder "motiviert" auf die Piste. Um 15:30 Uhr endete unser netter Adrenalin-Trip und wir fuhren mit dem Bus wieder Richtung Steyr. Zum Glück gab es nach diesem Ausflug keine gröberen Verletzungen bis auf die ca. 23 blauen Hinterteile. Trotz alledem war es ein ereignisreicher Tag und wir hatten sehr, sehr, sehr viel Spaß.



Lehrausgang ins "Gewölbe"

Am 18.12. besuchten wir gemeinsam mit unserem Religionslehrer Herrn Puritscher das Jugendzentrum "Gewölbe" in der Pfarrgasse, dessen Angebote

sich vorwiegend an Jugendliche im Alter von 13 bis 19 Jahren richten. Nach einer kurzen Vorstellung des Zentrums und Projekten durch die Betreuerin Melanie durften wir die zur Verfügung stehenden Räumlichkeiten erkunden und nutzen. Besonders in Anspruch genommen wurden der "Wii-Raum", in dem eine Vielfalt an Spielen ausprobiert wurde, und der Gang mit einem Tischfußballtisch. Aber auch eine Sofaecke und der "Raum der Stille" wurden genutzt. Es wurden viele Spiele wie "Ligretto" oder "Uno" gespielt, aber auch die Möglichkeit einer "Spirituellen Pause" mit Herrn Puritscher wurde angenommen.

Für all jene, die lernen wollen/müssen/sollen, steht ein eigener Raum mit Internetverbindung für Recherchen oder Hausaufgaben zu Verfügung.

Und falls einen mal der Hunger plagt, kann man ausgewählte Speisen und Getränke kostengünstig erwerben, oder man kocht einfach selbst, in einer modernen und gut ausgestatteten Küche.

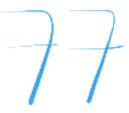
Besonders empfehlenswert ist das Gewölbe für Jugendliche während Wartezeiten auf den Bus oder wenn man nicht alleine sein möchte, denn man kann sich sicher sein, dass man immer, während den Öffnungszeiten;), jemanden trifft.

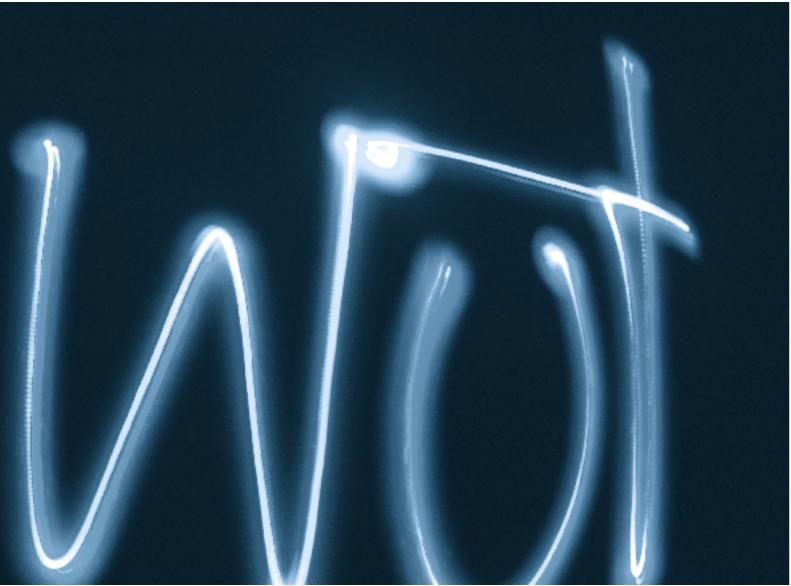
Katharina Primetshofer, 1A



Am Montag, den 2. Februar, besuchte unsere Klasse 1B in Begleitung von Herrn Puritscher das Jugendzentrum "Gewölbe" in der Steyrer Altstadt. Nach einer kurzen Vorstellung des Vereins und der dahinterstehenden Aufgaben erkundeten wir das Gewölbe auf eigene Faust. Die zahlreichen bunten Fotos, die bequemen Sitzmöglichkeiten sowie der neue, offene Barbereich machen die Räumlichkeiten sehr einladend und gemütlich. Vor allem die großen, roten Sofas hatten uns es an diesem Nachmittag sehr angetan. Und über die uns zusätzlich angebotenen bunt gemischten Aktivitäten konnte man sich auch nicht beklagen. Da war vom lustigen und lauten WII-Spielen bis zur ruhigen Meditation alles dabei. Es war wirklich ein sehr gelungener und informativer Nachmittag.

Agnes Schnaubelt, 1B





Julia Hochhaltinger, 5A, Luminogramm

Vorspielnachmittag **Paliativstation** 2015

der Vorspielnachmittag auf der Palliativstation des LKH Steyr im April

Eine Schulveranstaltung

der besonderen Art war

Menschlichkeit - Zeit schenken - musizieren - entspannen - Zeit des Innehaltens - verweilen - schöne Melodien und Liede - sich von der Musik tragen lassen - Kraft schöpfen

Wir wurden besonders herzlich und nett willkommen geheißen. Das Pflegepersonal sowie die Ärztinnen und Ärzte sorgten für eine ruhige, einfühlsame Atmosphäre. Sie hatten die Patientinnen und Patienten schon auf unser Vorspielen eingestimmt und vorbereitet. Es war eine sehr berührende und eindrucksvolle Stunde sowohl für die Patienten als auch für die 5 Schülerinnen der 3A Klasse Tanja Schwarzlmüller, Michaela Niederhofer, Lydia Neudecker, Anja Pichlbauer und Michaela Wirleitner.

Während des Musizierens waren einige Patientinnen und Patienten so gerührt, dass auch die eine oder andere Träne vergossen wurde. Diese Stunde hat Maria Fuchs, 2B die Schülerinnen so bewegt, dass sie auch noch zu Hause darüber sprachen und berichteten. Dieses Er-

lebnis war für eine weitere Gitarrengruppe (die noch im Juni die Station besuchen möchte) eine große Motivation, um selbständig ein Programm zu gestalten und zu erarbeiten.

Christa Marzy



Straßenmusik

In der letzten Schulwoche bietet unsere Schule immer verschiedene Projekte an. Wir Schüler dürfen uns für den Kurs. der uns am meisten anspricht, eintragen.

Sei es Fußballspielen, Musikinstrumente bauen ..., die Entscheidung ist ganz uns überlassen. Im Jahr 2013/14 stand ein neues Projekt zur Auswahl: die "Straßenmusik". Anfangs gingen die Meinungen bei uns Schülern ein wenig auseinander, beziehungsweise meinten einige: "Das ist doch peinlich, in der Stadt Steyr Musik zu machen!" Doch schlussendlich war dieser Kurs bestens belegt und ein Riesenspaß. Nebenbei spendeten wir die stolz ersungenen, erspielten 350 Euro der Oberösterreichischen Kinderkrebshilfe. Der Scheck wurde im Zuge des Weihnachtsgottesdienstes an die Organisation übergeben. Herr Schachinger leitete dieses wohlgelungene Projekt. In der Probenzeit benötigte er einige Nerven für uns, doch dies hat sich sehr gelohnt.



Babybesuch in der Früherziehungspädagogik

7. Jänner 2015, der 6 Wochen alte David blickt am Arm seiner Mama interessiert im Klassenraum der 5B umher.

Mag. Sylvia Schaubmair und die Früherziehungspä-

dagoginnen der 5B bekamen Anfang Jänner Besuch von der karenzierten Pädagogik-Lehrerin Mag. Edith Ecker und ihrem kleinen Sohn David. Die Schülerinnen hatten die Gelegenheit, ihr theoretisch erworbenes Wissen über Schwangerschaft, Geburt und Wochenbett zu vertiefen, indem sie dem Erfahrungsbericht von Frau Ecker lauschten und Fragen rund um das Thema Geburt persönlich beantwortet bekamen.

Zum Abschluss durften alle angehenden Früherziehungspädagoginnen, die das wollten, David hochnehmen. Der kleine Besucher fühlte sich sichtlich wohl dabei, über die Schultern der Mädchen seine Umwelt zu betrachten.

Aufgrund des großen Interesses und Davids sichtlicher Freude an sozialen Kontakten wurde ein weiterer Termin für den 11. März vereinbart. David war inzwischen dreieinhalb Monate alt und sichtlich kein Neugeborenes mehr. Das zeigte sich vor allem an seiner differenzierteren Mimik und dem sozialen Lächeln. Diesmal standen Fragen zu seiner Entwicklung und dem Alltag mit dem Baby im Vordergrund. Die Schülerinnen nahmen ihn auf den Schoß oder hielten ihn im Arm und beobachteten seine Reaktionen, die teilweise in interessiertem Beobachten und teilweise in fröhlichem Krähen bestanden. Ein Besuch der Gruppe Horterziehung rundete den Nachmittag ab.





Mag. Margit Schwaiger organisierte für 20. März einen Vortrag von Diplomkinderkrankenschwester Frau Bauer über Babymassage. Diesmal waren zwei Mütter mit ihren Babys dabei, Melanie Schwaigers Tante Denise Schwaiger und Frau Ecker, um beim praktischen Teil die positiven Reaktionen der Säuglinge auf die liebevollen Berührungen zu zeigen. Während die Schülerinnen an Puppen übten, kamen Simon und David in den Genuss einer Babymassage.

Der Besuch von Babys in einem Alter, bevor Kinder in einer Kinderkrippe betreut werden können, bot den Früherziehungspädagoginnen die einmalige Gelegenheit, ihr Expertinnenwissen durch praktische Erfahrungen zu ergänzen.

Mag. Edith Ecker



VOLLEYBALLTUNIER 2014

Freitag 19.12.2014 – PLATZIERUNGEN der Nachmittagsunter-

richt entfiel; Vormittag verbracht am Tabor

Die ersten beiden Spiele wurden noch auf einem Feld gespielt, doch da man bemerkte, dass dies zu viel Zeit in Anspruch nimmt, fanden die folgenden Spiele parallel auf zwei Spielfeldern statt. Jedes Spiel dauerte nämlich 12 Minuten.

Diese Parallelspiele waren etwas stressig zum Zusehen, da man nie wirklich wusste, wo man denn • Der erste Platz bekam einen WANDER-Pokal genau zusehen sollte. Die Punktestände waren leider kaum ablesbar, da die Tafeln klein waren. Man • wusste daher nur, wie die Spiele ausgingen, wenn man darauf achtete, welches Team sich mehr freute. Generell war die Stimmung in den Zuseher-Reihen • Alle Klassen bekamen eine Urkunde! aber aufgebracht, lustig und aufgeregt, sobald die eigene Klasse am Spiel war. Dann wurden die Spieler angefeuert und ihnen zugerufen. Manche dachten sich eigene Sprüche dafür aus.

BEGRÜSSUNGEN

Begrüßungen der Gruppen war leise und in den hinteren Zuseher-Reihen kaum bis gar nicht zu verste-

Viele Klassen hatten sehr kreative Begrüßungen. Je höher der Jahrgang, desto kreativer wurde es. Texte von Liedern wurden umgedichtet und eine Klasse spielte den "Cup Song" zu einem eigenen Text.

- 5B Begrüßung: "Wir sagen Brüll, es ist heiß hier drin, das liegt daran, dass wir hier in der Nähe sind! Can't hold us – Umdichtung
- 5A Begrüßung: Shake it off Umdichtung

Gewonnen hat die 5A Unsere Klasse kam auf Platz 7

Die 1A kam auf den 2. Platz – knapp am 1. Platz vorbei, aber trotzdem eine gute Leistung.

AUSZEICHNUNGEN

- Der zweite Platz bekam 2 Kuchen
- Der dritte Platz bekam Mohnweckerl
- Der letzte Platz bekam Kekse, dazwischen wurden keine Preise verteilt.
- Auf den Urkunden sind die Klassen mit ihrem eigenen Rang ausgezeichnet.

Autoren: Gruppe aus der 3A

VOLLEYBALLTUNIER 2014

Das iährliche Vollevballtunier an unserer Schule

hat schon eine lange Tradition. Heuer fand es am 19.12.2014 erstmals unter neuer Leitung von Frau Edda Obermair in der Stadthalle Steyr statt. Jedes Jahr wird uns wieder klargemacht, dass man die Neuankömmlinge an unserer Schule nicht unterschätzen darf. Mit den kreativsten Choreographien wurden unsere Volleyballspielerinnen und -spieler beim Britschen und Baggern lautstark angefeuert. Bei dem Finale zwischen der 5B und der 1A herrschte am Beginn absolute Stille, doch als die erste Angabe über das Netz fiel, wurden beide Mannschaften von allen Zuschauern angefeuert. Die 1A musste

sich dann schlussendlich doch geschlagen geben. Im Foyer gab es dann anschließend noch eine Siegerehrung und somit ging wieder ein weiteres spannendes Volleyballtunier zu Ende.

Anna Springer, 4A

Platzierungen:

- 1. 5B
- 2. 1A
- 3. 5A





Mag.^a Ingrid Bründl, Direktorin OSR.ⁱⁿ Martha Pichler, Abteilungsvorständin OStR.ⁱⁿ Mag.^a Annette Fenzl, Administratorin

Mag. Andreas Aichinger Silvana Braunstein, Übungskindergartenhelferin StR.ⁱⁿ Beate Brunner

Mag. Werner Buchberger Mag.^a Barbara Cermak Mag.^a Gerda Delaunay

Brigitte Dostal, Übungskindergartenpädagogin

Mag.a Edith Ecker Sieglinde Faschinger

Bettina Felbermayr, Früherziehungspädagogin

Barbara Feuerhuber, MA (Karenz)

Heike Fohrafellner, Früherziehungspädagogin

Mag.a Marianne Hainzl

Elisabeth Hendorfer, Sonderkindergartenpädagogin

Martina Hochrieser Mag.a Birgit Hörmann Ilse Irauschek

Mag.a Doris Kühtreiber, BEd

Margit Christiane Krendl, Übungskindergartenpäd.

Mag. Kurt Leitner Christa Marzy

Petra Mikota, Übungskindergartenpädagogin

Mag.a Edda Obermair Monika Poschmayr Mag. Peter Prack

Mag. Christian Puritscher

Heide Putz, Sonderkindergartenpädagogin

Mag.^a Insa Rössler Markus Schachinger Mag.^a Maria Schardax Sylvia Schaubmair, MA Mag.^a Kathrin Schichl Mag. Hartwig Schwaiger

Mag.^a Margit Schwaiger

FOLin Ilse Seinfeld

Mag. Karl Josef Stegh (Sabbatical) OStR.in Mag.a Ulrike Steglich

Mag. a Martina Stöffelbauer

OSR.in Leopoldine Suppantschitsch

Elfriede Traxler

Mag. Dr. Martin Vogelhuber Martina Voghelhuber, BEd

Claudia Walch, BA FOLⁱⁿ Marlis Wald Mag.^a Barbara Wandl Mag. Gerhard Winter Ingeborg Wolfsgruber

Mercida Zec, Übungskindergartenhelferin

Gabriele Moser, Sekretärin Maria Fiala, Raumpflegerin Rimo Herndl, Schulwart



Herausgeberin:

Schulgemeinschaft der **ba.kip! steyr**

MDCSSUM

Redaktion:

Mag. a Edith Ecker, Mag. a Birgit Hörmann, Mag. Christian Puritscher, Martina Vogelhuber, BEd, Michaela Niederhofer, 3A, Jakob Pühringer, 2B, Anika Rohrauer, 4A, Anna Siegl, 2B und Anna Springer, 4A

Die abgedruckten Beiträge müssen nicht mit den Meinungen von Herausgeberin oder Redaktion übereinstimmen. Redaktionelle Kürzungen vorbehalten

Abbildungen:

Rußkäfer, Steyr (Klassenfotos Seiten 42 bis 51); privat, wenn nicht gesondert angegeben; Dilara Aralöz (Umschlagbild)

Konzept & Grafik:

Mag. Andreas Aichinger

Druck und Herstellung:

PEHA-Medien, St. Valentin

Steyr, Kronstorf, St. Valentin Juni, Juli 2015



Manuela Schwarzlmüller (Stellvertreterin)

Gerlinde Sandmair (Schriftführerin)

Elternvereinsvorstand:

Eva Ebmer (Kassierin)

Astrid Collognath (Obfrau)

